



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

508 (31.10.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348886)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2. — ohne Bestellgeld. Bei eodl. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6. 2. Haupt-Redaktions-R. 1. - 11 (Baslermannstr.) Geschäfts-Redaktions-Redaktions-R. A. Schwelmerstr. 14/15 u. Keitelsstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streits, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Starke Kursänderung nach Südosten

Flug auf die spanische Küste

Das neueste Telegramm

London, 31. Okt. (8.30 Uhr). Die Schiffsleitung hat ihre Absicht, Irland und England zu überfliegen, scheinbar ändern müssen. Die zuletzt gemeldete Positionsangabe in der Nähe der irischen Küste scheint nicht zuzutreffen, denn dann hätte das Luftschiff längst über Irland geflogen werden müssen. Das ist indessen nicht der Fall. Zutreffen dürfte vielmehr die Meldung eines Dampfers, daß er das Luftschiff gegen 12 Uhr mittags auf 45 Grad 51 Minuten nördlicher Breite und 11 Grad westlicher Länge gesichtet habe.

Diese Position wäre also ungefähr die Höhe von San Martin de Ré und 350 Km. nordnordwestlich von Cap Corona (Spanien) entfernt.

Die jetzt eingeschlagene Route bestätigt also die Annahme, daß das Luftschiff das europäische Festland an der Gironde-Mündung zu erreichen sucht. Wenn das Luftschiff keine gerade Luftlinie beibehalten würde, hätte es bis zur Küste noch eine Strecke von rund tausend Km. zurückzulegen.

Durch dieses Telegramm, das wir bei Redaktionschluss nach 4 Uhr nachmittags erhalten, sind alle nachstehenden Meldungen nur mit entsprechendem Vorbehalt zur Kenntnis zu nehmen.

Die neuesten Fahrberichte

London, 31. Okt. (12.30 Uhr). Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen etwa um 10 Uhr auf dem 10. Grad westlicher Länge, also nur noch 300 km von der Südküste entfernt. Das Luftschiff müßte also, wenn, was anzunehmen ist, irgendwelche Störungen nicht eintreten, mittags 12 Uhr die englische Küste erreichen.

Die amerikanischen Funkstationen verlieren nach und nach ihre Verbindung mit dem „Graf Zeppelin“, da sich dieser zu weit von ihnen entfernt befindet. Amerika wird jetzt vielmehr von Europa aus über den weiteren Flug des Luftschiffes unterrichtet.

Ueber die weitere Flugroute ist zur Stunde (1 Uhr mittags) nichts bekannt. Ob Dr. Eckener sich für einen Flug über London oder Paris entschließen wird, hängt von der Wetterlage ab. Aus London liegt eine offizielle Einladung der britischen Luftverkehrsbehörden vor. Wenn die Annahme stimmt, daß das Schiff um 12 Uhr das europäische Festland erreicht hat, würde „Graf Zeppelin“ den Ozean in 50 Stunden überquert haben.

London, 31. Okt. (United Press). Die irische Funkstelle Valencia meldet, daß sie um 10 Uhr 50 Greenwich-Zeit einen Funkpruch des englischen Dampfers „Doublerpool“ erhalten hat, der den Zeppelin um 10 Uhr 50 Greenwich-Zeit (11.50 Uhr mittlereuropäische Zeit) auf folgender Position gesehen haben will: 45 Grad 51 Minuten Nord und 11 Grad 1 Minute West. Das Luftschiff habe Südostkurs gehalten.

Nach den letzten vom Luftfahrtministerium herausgegebenen Wetterberichten nimmt die Wetterlage an der irischen Westküste wieder eine Wendung zum Schlechteren. Der Wind frisch bedeutend auf und steigert sich zeitweilig zu Böen.

London, 31. Okt. Die englische Küstenfunkstelle Devon's Radio teilte um 12 Uhr M.E.Z. mit, daß sich das Luftschiff in der Nähe Irlands befindet. Die Station steht mit dem Luftschiff in dauernder Verbindung. Die Verbindung ist gut.

Die Empfangsvorbereitungen in Friedrichshafen

Nachdem „Graf Zeppelin“ sich nach den letzten seither bekannt gewordenen Nachrichten auf dem 10. Längengrad befindet, rechnet die Leitung des Luftschiffbaues bestimmt damit, daß das Schiff heute abend in Friedrichshafen eintrifft. Das Schiff hat dauernd Rückenwind und kommt deshalb ausgezeichnet vorwärts. Es wird hier angenommen, daß es nun den Kurs südlich nehmen wird. Es gibt zwei Möglichkeiten für den letzten Teil der Strecke.

Die über die Normandie und eine Linie etwa Paris-Rhin und dann den Rhein entlang. Je nach den örtlichen Wetterverhältnissen ist es aber auch möglich, daß er ganz südlichen Kurs über Basel einschlagen wird. Dagegen wird es als unwahrscheinlich angesehen, daß Dr. Eckener sich entschließt, einen mittleren Kurs etwa über das Saartal und die Nordpfalz zu nehmen, weil er in diesem Falle das französische Festlandgebiet nur schwer umgehen könnte. Wenn die Sicht bei Mondlicht klar ist, macht die Landung keine Schwierigkeiten. Für den Fall, daß der Himmel bewölkt ist, sind Scheinwerfer und Sonnenbrenner bereitgestellt worden. Inzwischen hat die Halle reichen Guirlanden- und Flaggenschmuck erhalten und die letzten Vorbereitungsarbeiten für den Empfang sind im Gange. Wenn das Schiff rechtzeitig eintrifft, wird heute abend noch ein Empfangsessen für die Besatzung und die Passagiere stattfinden, bei dem sie offiziell begrüßt werden.

Flaggen heraus!

Wie wir hören, werden in Mannheim auch die südlichen Gebäude flaggen, sobald „Graf Zeppelin“ deutschen Boden erreicht hat.

Dieser Entschluß ist nur zu begrüßen und wir richten den Appell an die Einwohnerschaft, auch die Privathäuser aus diesem festlichen Anlaß zu beflaggen.

Das Wetter über dem Ozean

Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte in Hamburg gab heute mittags über die Wetterlage auf dem letzten Streckenteil der Fahrt des „Graf Zeppelin“ folgende Uebersicht:

Der letzte Streckenabschnitt der Zeppelinfahrt liegt vollständig unter dem Einfluß des Tiefdruckgebietes über den britischen Inseln, dessen Kern heute vormittags mit dem Barometerstand 745 über der irischen Insel liegt. Ueber Schottland und Irland bis weit in die Bucht von Biscaya hinein herrscht eine geschlossene Nord-West-Nord-Strömung. Diese weilt eine Geschwindigkeit von 50 bis 70 Kilometer-Stunden auf und bringt vielfach starke Hagel- und Regenschauer bei einer sehr böigen Luftbewegung über dem Kanal. Zwischen England und Nordwestfrankreich wird eine südwestliche bis südliche Strömung beobachtet von einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometer. Ueber Mittelfrankreich flauen die Winde schnell weiter ab, aber dafür tritt dort vielfach eine kesselartige Hochdruckbede auf, die durch Regen die Sicht beschränkt. Dieses vielfach regnerische Wetter wird auf der ganzen Fahrt angetroffen werden.

Angebot Hagenbeds an Clarence Zerheim

Wie aus Hamburg die Firma Karl Hagenbed mitteilt, hat sie an den Blinden-Passagier an Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihn unter Berufung auf seinen bewiesenen Mut eine Anstellung in ihrem Betriebe, gegebenenfalls als Raubtierdampfer, anbietet.

Auch „Los Angeles“ unterwegs

Das Schwesterschiff des „Graf Zeppelin“, „Los Angeles“, befindet sich gegenwärtig ebenfalls auf Fahrt, und zwar verließ das Schiff unter dem Kommando Rosendahls Dienstag abend den Hangar und hatte Newyork einen Nachtbesuch ab, um dann seinen Uebungsflug zur atlantischen Küste fortzusetzen.

Beschädigung eines amerikanischen Luftschiffes in Vahurst

Wie aus Vahurst gemeldet wird, erlitt eines der beiden kleineren lenkbaren Luftschiffe kurz vor der Landung eine Beschädigung der Hüllen durch die Wetterfabne an der Flughalle in Vahurst und verlor 25 000 Kubikfuß Heliumgas.

Robile kaltgestellt?

Stockholm, 31. Okt. Nach einem Telegramm aus Rom an Stockholms Tidningen ist General Robile aus dem aktiven Dienst entlassen worden und lebt völlig zurückgezogen. Er darf Rom nicht ohne besondere Erlaubnis verlassen, darf keine Journalisten empfangen und keine Artikel schreiben. Auch ist es ihm nicht gestattet, sich an öffentlichen Stellen zu zeigen.

Wer wird Marx' Nachfolger?

Berlin, 31. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den Blättermeldungen über die Nachfolge von Dr. Marx wird uns aus gutunterrichteten Zentrumskreisen mitgeteilt, daß es sich hierbei einwillen lediglich um Kombinationen handelt. Man hält es in diesen Kreisen für durchaus unwahrscheinlich, daß Siegerwald die Nachfolge Marx anstrebt, schon um deswillen, weil er dann den Vorstoß in seinen ärztlichen Gewerkschaften niederlegen müßte und sein wesentliches Einflußgebiet und die hauptsächlichste Stütze seiner Macht verlore. Viel wahrscheinlicher sei, daß Joos mit der Leitung der Zentrumspartei betraut würde. Er stünde allerdings links, aber er sei eine bescheidene Natur, die zwar allerlei Gegner besäße, aber keine Feinde. Seine Wahl, so sagt man uns, würde von den linksgerichteten Teilen als ein Erfolg gebüht werden, ohne doch den nach rechts tendierenden Schichten wirklich wehe zu tun.

Neben Joos und Siegerwald kämen nach wie vor Brand und Theo Esser als Kandidaten für die Leitung der Zentrumspartei in Betracht. Ihre Chancen seien jedoch gering. Entschieden sei, wir wiederholen, noch nichts. Alles ruhe noch in der Zukunft im kleinsten Schöße.

Hufmann und Heidger

Ein Epilog zu Essen und Niehl

Die kommunistische Presse hat sich den billigen Scherz gestattet, die Fälle Hufmann und Heidger zu einer „Firma“ mit der Abkürzung „H & H“ zu verbinden. Sie verhängt von sich aus den Konkurs über die Polizei, an deren Unfähigkeit die Firma pleite gegangen sei. Daß die Vergleichsziehung falsch ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Da es im übrigen den Kommunisten nur darauf ankommt, blütenweiße Unschuldige und kohlen schwarze Schuldige gegenüberzustellen, wobei selbstverständlich die Verbrecher Heidger Edelmenschen sind, die lediglich ein Opfer der korrupten bürgerlichen Gesellschaftsordnung darstellen, wird man dieser Beweisführung sichtlich misstrauen. Aber in einem Punkte gehören die Fälle Hufmann und Heidger doch zusammen. Der Verlauf des Essener Prozesses und die Strafenentscheidungen über Niehl haben selber nur zu deutlich erwiesen, daß die Polizei in ihren Unterorganisationen, Kriminalpolizei und Schutzpolizei, nicht mit den Erfordernissen der Zeit mitgegangen ist. Offensichtlich liegen die Mängel in der Instruktion und in der Organisation, wobei sich noch die Mangelhaftigkeit ergibt, daß die Polizei als Hilfsorgan der Ermittlung zu weitgehende, als ausübendes Organ der öffentlichen Sicherheit zu geringe Befugnisse hat. Aus diesem Grunde ist das Zusammenreffen der beiden H-Fälle, die sich an sich nicht auf den gleichen Renner bringen lassen, doch achtenswert genug, um einige Anmerkungen darüber zu machen.

Der Essener Prozeß war, wenn man ohne Voreingenommenheit die Dinge noch einmal am Auge vorüberziehen läßt, an sich nicht zu vermeiden. Aber er brauchte nicht den Umfang anzunehmen, wie es leider geschehen ist. Alle Prozeßbeteiligten haben, je nach ihrem Standpunkt, den Steglitzer Prozeß zur Warnung oder zur Unterstützung ihrer Ansicht herangezogen. Nun hat der Essener Prozeß erfreulicherweise nicht den Charakter der Sensation angenommen, wie er dem Steglitzer Prozeß anhaftete. Aus beiden bleibt jedoch im besonderen für die Anklagebehörde ein unerfreuliches Minus zurück. Aber während in Steglitz der Staatsanwalt wenigstens den Mut fand, die unhaltbar gewordene Position im geeigneten Augenblick aufzugeben, hat der Essener Staatsanwalt gewissermaßen einen Kompromiß mit sich selbst abgeschlossen, in dem er die Anklage zwar auf Nord fallen ließ, aber auf Totschlag plädierte. Man darf darin wohl den gerade bei der staatlichen Anklagebehörde nicht zu billigen Ehrgeiz erblicken, aus Prestigegründen eine schon unhaltbar gewordene Sache unter allen Umständen halten zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei die Logik vergewaltigt wird. Denn war Hufmann der Täter, dann war seine Tat Nord, war er es aber, nachdem der Indizienbeweis so ziemlich mangelhaft war, nicht, dann war das Plädoyer auf Totschlag unlogisch. Die Staatsanwaltschaft hat scheint's kein Glück mit ihren Sensationsprozessen. Im Steglitzer Prozeß kam schließlich nichts weiter heraus, als eine Verurteilung wegen unbesugten Waffentragens. Der Essener Prozeß endete gar mit völligem Freispruch, wobei das unbedingte Gefühl nicht unterdrückt werden kann, daß die schandliche Tat an Danne ungeahnt geblieben ist.

Von besonderem Interesse waren in Essen wie seinerzeit in Steglitz die psychologischen Begleiterscheinungen. Hier wie dort handelte es sich um Jugendliche, nur daß uns diesmal in Essen die Zweitauflage einer Hilde Scheller geflos erspart blieb. Diesmal waren es ausschließlich junge Leute der höheren Schulklassen in Gladbeck, bei denen das weibliche Element noch nicht die Rolle spielte, wie in der Großstadt Berlin. Aber wenn auch der Essener Prozeß von neuem einen Blick in die gräßliche, luhende, sich manchmal verheißende und irrende Jugend ergab, war doch das Gesamtergebnis gesünder und nicht so angefault wie in Berlin. Das hätten die Psychologen berücksichtigen sollen, die im umfangreichen Maß zu Wort gekommen sind. Wir bilden uns im allgemeinen sehr viel auf die Fortschritte unserer psychologischen Erkenntnisse ein, aber man kann auch darin des Guten zuviel tun. Es gab eigentlich nichts Ueberraschenderes, als das Hineingehören von Trieberscheinungen in harmlose Raubgierigkeiten und Wortneplänkel. Man könnte fast erschrecken, welcher Auslegung Worte und Handlungen fähig sind, die einmal im jugendlichen Ueberfluge und in bekannter Raublust vorkommen. Im Grunde war nichts ungesund dabei, und wo wirklich der Schein von krankhaften Trieben auftauchte, hat sich ergeben, daß es sich mehr um Phantastereien, denn um greifbare Tatsachen gehandelt hat. Die große Gefahr lag aber darin, daß hier Studenten und Primaner über ein menschenschicksal entscheiden konnten, ohne sich der Tragweite ihrer Aussagen bewußt zu sein. Denn das hat der Prozeß einwandfrei erwiesen: die Beamten der Kriminalpolizei haben die Anschauungen und damit die Ansprache der jungen Leute suggestiv dahin beeinflusst, daß Hufmann der Mörder sei. Nun wollten mit einem Schlage alle ehemaligen Mitschüler verbrecherische Neigungen an ihrem Klassenkameraden bemerkt haben, von denen sie vorher keine Ahnung hatten. Ein Beispiel für viele: Da steht in einem Protokoll,

bei Fußmann sei nach jeder Valgerei eine deutlich wahrnehmbare Entspannung eingetreten. Woher haben Sie das Wort? fragt der Vorsitzende: „Das hat der Kriminalkommissar ins Protokoll geschrieben!“ Der Zeuge selbst weiß wohl heute noch nicht, was das Wort Entspannung in diesem Zusammenhang bedeutet. Wahrscheinlich meint er, Fußmann sei nach der Valgerei müde geworden. Mehrere Zeugen bezeugen: auf der Polizei hat man und die Sache so dargestellt, als wenn Fußmann schon überführt wäre. Und da haben Sie sich natürlich an dieser Stelle erinnert, an die Sie sich sonst nicht erinnern hätten, die Ihnen sonst nicht ausfallen wäre. „Es war Wichtigkeit“, sagt ein Zeuge, der früher befragt und nun nichts mehr zu sagen hatte. Recht hatte der Vorsitzende, wenn er den Jüngling, der ausgerechnet Jura studiert, dafür gehörig rüffelte. Aber es war dennoch ein tapferes Wort. Wer würde nicht gern dazu beitragen, einen verdächtig Verdächtig zu überführen? Und ein Mörder war er doch. So sagten wenigstens die Herren Kriminalkommissare — und die mühten es ja wissen!

Aber die Rolle der Kriminalpolizei in der Voruntersuchung kennt, weiß, wieweit Verantwortung auf ihr lastet, weiß auch, daß ihre Mitarbeit gar nicht zu entbehren ist. Aber auch diese Kriminalbeamten sind nur Menschen und allem menschlichen Irrtum unterworfen. Umso mehr bedürfen die Ergebnisse ihrer Untersuchungen der Nachprüfung durch die übergeordneten Untersuchungsorgane. Leider hat sich aber ergeben, daß alle an der Untersuchung Beteiligten subjektiv von der Schuld Fußmanns überzeugt waren und, anstatt andere Verdachtsmomente und Spuren nachzugehen, die wiederholt auftauchten und die unmittelbar nach der Tat noch hätten festgestellt werden können, alle Kräfte nur darauf konzentrierten, Fußmanns Schuld nachzuweisen. Die Folgen dieses Verhaltens werden sich in dem Seelenleben der jugendlichen Zeugen, vor allem bei Fußmann, der gegen eine Welt von Widersachern kämpfen mußte, unheilvoll bemerkbar machen. Öffentlich steht auch die Justizbehörde die nötigen Folgerungen aus diesem Mißstoß, damit in Zukunft Vorsicht und Ehrlichkeit die Richtschnur bilden, und nicht die Sucht, der vorgefaßten Meinung zum Recht zu verhelfen.

Dem Verfassen der Kriminalpolizei in Gladbeck-Essen steht das der Kölner Schutzpolizei zur Seite. Der Delegierte des Kölner Polizeipräsidiums hat dies in einer Besprechung mit der Presse auch offen und ehrlich angegeben, wobei er allerdings zur Entschuldigung die bestehenden Bestimmungen über den Gebrauch der Feuerwaffen und die viel zu geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Kräfte heranzog. Der Kölner Polizeipräsident wird am besten wissen, wie derartige, in Deutschland unerhörte Mißgeschicknisse, bei denen an der beiden Verbrechen zwei Beamte und zwei Zivilisten ihr Leben lassen mußten, in Zukunft unmöglich gemacht werden. Es sind dies alles Fragen der inneren und äußeren Organisation, die am besten der Sachmann lösen kann. Damit kommen wir aber auf den Kern selbst. In einer außerordentlich interessanten Zeitschrift an die „Kölnische Zeitung“ wird der Finger in die offene Wunde gelegt. Es heißt darin u. a.:

„Es muß offen heraus gesagt werden: Es liegt an der Stellung der Polizei. Wenn irgendwo, dann ist bei der Polizei der Maßstab nach dem Sachmann gerechtfertigt. Schon vor dem Verbrechen war es leider zur Gewohnheit geworden, die Folgen der Verbrechen entweder mit edelmütigen Dispositionen zu betonen oder mit einseitig gebildeten Vermutungen zu bestimmen, die in den empfindlichen und nach vermitteltem Apparat einer modernen Polizeibehörde als Talen hineingeworfen wurden und sich nun verknüpfen haben, im Schicksal der einen Kriminalfälle der ihnen anvertrauten Missetäter zu erwecken. Da aber die Kriminalfälle, wie nicht anders zu erwarten, oberflächlich über den Verbrechen hinweg, wurde das Amt des Polizeipräsidenten immer mehr zum bloßen Repräsentationsorgan, und nach der Revolution blieb die Entwicklung in derselben Richtung weiter, nur daß man jetzt auf die Vertreter der politischen Parteien zurückgeht, die ihrerseits wieder ohne Bedenken die Gesetzmäßigkeiten, verdrängen und Funktionen eine einseitige Position zu schaffen. Hier liegt ein typischer Grundfehler der Polizei, den es unendlich schwer ist, zu beheben. Denn die Gesamterantwortung — und das wiegt sehr schwer — lastet mit allen Umständen noch nie vor auf den politisch-repräsentativen Polizeiführern. Sie können diese Verantwortung aber unter den veränderten Umständen nicht mehr tragen. Die Gefahren, die von der politischen Seite drohen, sind noch weit größer, als wir es jetzt bei der Schilderung an der Peripherie Kölns erlebt haben. Wir brauchen eine Polizei, die, natürlich innerhalb des durch den Verfall der Verträge angedeuteten Rahmens, bis zum letzten Augenblicke imstande ist, unter sachkundiger Führung zu handeln. Die Polizei hat eine Summe der verschiedenartigen Aufgaben zu erfüllen, und sie kann ihnen nur dann gerecht werden, wenn sie selbst und ihrerseits demselben gehalten, hervorzutreten vermag und — was besonders wichtig ist — militärisch auf eine angemessene Stufe gehoben wird. Diese Aufgabe an die Front, das ist die erste und größte Aufgabe. Sie aus der Milder Strafenlosigkeit heraus zu ziehen. Nur der bewachte Missetäter kann organisieren und ausführen, nur zu den bewachten Missetätern haben auch die untergeordneten Kommanden das nötige Antizipieren. Es sollte sonst zum Verfall kommen, werden, die verantwortlichen Leiter der Polizei nur aus dem reinen Wunsch, der über vorhanden ist, zu erlangen, wobei man meistens den Kriminalfällen und den Sachverhältnissen zu beschuldigen hätte, um Ehrlichkeit zu vermeiden.“

Es ließe die überzeugende Durchsetzungsstärke dieser Ausführungen abschwächen, wollte man sie noch näher kommentieren. Wie sehr hat trotz aller Diskreditierungsversuche der Linien die Polizei im deutschen Volk Ansehen und Vertrauen gewonnen, wie kaum eine staatliche Institution. Die Fälle von Essen und Köln mögen zur Verleugrung und zur Warnung dienen: Wir haben schon soviel Vertrauenskrise, daß wir auch eine Vertrauenskrise der Polizei nicht auch noch zeichnen dürfen.

Gegen die Todesstrafe

Berlin, 31. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In der heutigen Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages wurde in einer vorläufigen Abstimmung die Todesstrafe abgelehnt. Für die Abschaffung der Todesstrafe stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, Frau Lohndorff (Dem.) und Dr. Kahl (D. Volksp.). Die Gegner der Abschaffung der Todesstrafe enthielten sich aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen der Abstimmung. Vor der Abstimmung hatte der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Kahl, erklärt, daß er nur unter der Voraussetzung für die Abschaffung der Todesstrafe stimme, daß sein Antrag zur Sicherungsverwahrung angenommen werde.

Zusammenstöße in Ägypten

Kairo, 31. Okt. Bei einem Besuch des ehemaligen Ministerpräsidenten Mustafa Pasha in Mansura kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und unruhigen Elementen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Es erlitten die Enden die Menge zu zerstreuen, 18 Polizisten und drei Mannschaften wurden verletzt. 12 Personen wurden festgenommen.

Schiedsspruch im Eisenkonflikt verbindlich erklärt

Berlin, 31. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem bekanntlich die unter dem persönlichen Vorsitz des Reichsarbeitsministers gepflogenen Nachverhandlungen in den Morgenstunden des heutigen Tages ergebnislos abgebrochen werden mußten, hat der Reichsarbeitsminister heute vormittag den Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die Parteien sind telegraphisch benachrichtigt. Wie wir erfahren, wird der schriftlichen Aufklärung eine Begründung beigelegt sein.

Mit dieser Verbindlichkeitsklärung hat der Reichsarbeitsminister die Ausperrung von zunächst 150.000 Arbeitern verhindert und er hat sich dabei wohl vornehmlich von dem Gedanken leiten lassen, die katastrophalen Auswirkungen zu verhindern, die ein erbitterter Kampf der beiden Parteien auf die Gesamtwirtschaft notwendigerweise im Gefolge haben müßte. Angesichts der Verantwortung, die der Reichsarbeitsminister der deutschen Wirtschaft gegenüber mit dieser Verbindlichkeitsklärung auf sich genommen hat, mag ihm im Hinblick auf den besonders schweren Fall, der Entschluß nicht leicht geworden sein. Die Fühlungnahme mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfiskus deutet wenigstens darauf hin. Aber man muß, so sehr man über die Verhinderung im Allgemeininteresse befriedigt

sein wird, darauf hinweisen, daß damit der Kampf um den Schiedsspruch und vor allem das Schiedsverfahren sicherlich noch nicht beendet sein wird.

Zunächst tritt an die Stelle der tariflichen Abmachungen der von den Arbeitgebern für antwortbar erklärte Schiedsspruch, der die Aussperrungsmaßnahmen rückgängig macht. Da die nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie aber noch heute mittag um 12 Uhr 30 den ihr angeschlossenen Firmen die Anweisung erteilte, den Dingen ihren Lauf zu lassen, so wird das nicht unerhebliche Schwierigkeiten zettigen. Namentlich da, wo schon die letzte Schicht die Dampfen abbämpfen mußte. Da die Arbeitgeber die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches ohnehin lebhaft bestritten, so bleibt die Frage offen, ob die Verbindlichkeitsklärung nach Ansicht der Unternehmener noch rechtzeitig eingetroffen ist. Man glaubt im Ruhrgebiet, daß die Erklärung erst eintraf, nachdem schon eine neue Situation geschaffen und damit der Schiedsspruch bereits hinfällig geworden sei. Eine Verbindlichkeitsklärung eines bereits hinfälligen Schiedsspruches sei aber gegenstandslos. Man sieht also, daß selbst die Verbindlichkeitsklärung nicht so klar liegt und allem Anschein nach werden weiter und nicht minder bedeutungsvolle Verhandlungen dem Streikfall in der Eisenindustrie folgen.

Beginn der Parlamentsarbeiten

Berlin, 31. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag ist jetzt endgültig auf Dienstag, den 13. November, nachmittags 8 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die erste Beratung des Uebereinkommens über die Sklaverei, des Vergleichs- und Schiedsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika, des Gesetzentwurfes über den Beitritt von Staaten zu dem Haager familienrechtlichen Abkommen, das deutsch-polnische Abkommen über den Rechtsverkehr sowie die Antilebensversicherung und die Reichshauszahlrechnung 1927.

Der Reichsrat des Reichstages tritt am 13. November, mittags 1 Uhr, zusammen. Am Mittwoch, den 7. November, hält der Wohnungsausschuß des Reichstages eine Sitzung ab, um einen Bericht der Reichsregierung über den Stand des Wohnungsbauwesens entgegen zu nehmen und zum Votumprogramm für 1929 Stellung zu nehmen.

Am Donnerstag, den 8. November, beginnt der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages die Vorberatung des Entwurfes eines dritten Gesetzes über die Minderung der Unfallversicherung.

Die überschwemmte Gotthardbahn

Die Wiederherstellungsarbeiten an der Gotthardbahn bei Gattolano sind soweit fortgeschritten, daß der Bahnverkehr auf einem Gleis wieder aufgenommen werden konnte, doch blieb das Wasser immer noch über der Oberbahnbrücke, die über den Bergbach führt, der die Überschwemmung verursacht.

Dagegen hat sich die Situation am „wandernden Berg“, dem Monte Arzino, bei Bellinzona infolge der letzten Regenfälle verschlimmert, so daß man hier neue Abstürze und ebenfalls eine Bedrohung der Eisenbahnlinie befürchtet. Regere Truppenbewegungen werden daher eintreffen, um für etwaige Hilfsleistungen bereit zu sein.

Differenzen zwischen Briand und Poincaré

In der Reparationsfrage

Die Pariser Morgenblätter vermögen über den Inhalt der geistigen Unterredung zwischen Briand und dem deutschen Vorkämmerer von Hoersch keine zuverlässigen Angaben zu machen. Es ist nicht einmal mit Bestimmtheit bekannt geworden, ob der deutsche Vorkämmerer ein Memorandum überreicht hat. Die Zeitungen nehmen als naheliegend an, daß es sich zunächst um eine bloße Fühlungnahme gehandelt habe und daß die deutsche Regierung die Ansicht der Alliierten über die Zusammenfassung der Kommission zur Festlegung der Reparationen eingeholt habe.

Das „Journal“ bezeichnet die deutsche Auffassung, daß die Alliierten selbst an einer Neuregelung der Reparationen in erster Linie interessiert seien, als unzutreffend. Weder Frankreich, Belgien noch England hätten Veranlassung, sich über die gegenwärtige befriedigende Sachlage zu beklagen. Vielmehr sei Deutschland der am stärksten interessierte Verhandlungspartner, da es die Rheinlandräumung zu erreichen wünsche.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß zahlreiche Morgenblätter von

Meinungsverschiedenheiten zwischen Briand und Poincaré in der Reparationsfrage wissen wollen, die im geistigen Ministerrat zutage getreten seien. Die beiden Minister seien sich über das den Sachverständigen zu erteilende Mandat uneinig.

Vorausichtlich wird das Problem im heutigen Kabinettsrat oder morgigen Ministerrat erneut zur Sprache kommen, nachdem Ministerpräsident Poincaré mit dem deutschen Vorkämmerer zusammengekommen ist.

Zurückhaltung in Berlin

Berlin, 31. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Aufnahme der gestern von den deutschen Vertretern in Paris und London angeführten Schritte in der Reparationsfrage wird sich der Eindruck erst gewinnen lassen, wenn die Antworten der französischen und englischen Regierung eingegangen sind. Damit wird in den nächsten Tagen, vielleicht noch im Laufe dieser Woche gerechnet. Vorher aber werden, wie beachtlich, heute noch die übrigen außer Deutschland an dem Reparationsproblem interessierten Mächte in ähnlicher Weise von den Absichten der deutschen Regierung in Kenntnis gesetzt werden.

Letzte Meldungen

Eine Wachsfabrik niedergebrannt — Zwei Arbeiter geübt

— Bielefeld (Kreis Herfordenleben), 31. Okt. In der zu den Niedersächsischen Montanwerken gehörigen Wachsfabrik in Bielefeld brach heute früh in einem Fabrikgebäude Feuer aus. Das Gebäude brannte trotz der Bemühungen der Wehr von Helmstedt, Schöningen und Ellingen vollständig nieder. Zwei Arbeiter kamen ums Leben. Die Leiche des einen konnte bereits geborgen werden.

Beschlagnahmter italienischer Fischdampfer

— Paris, 31. Okt. Das franz. Küstenwachtschiff „Trois-pièrre“ hat gestern nacht nach längerer Jagd einen italienischen Fischdampfer, der in französischem Hoheitsgewässer saßte, beschlagnahmt.

Feindseliger Empfang der Simon-Kommission in Lahore

— London, 31. Okt. Die englische parlamentarische Verfassungskommission für Indien (Simon-Kommission) wurde bei ihrer Ankunft in Lahore sehr unfreundlich empfangen. Tausende von Menschen hatten sich hinter dem Drahtzaun, der den Bahnhof absperrte, mit Trauerfahnen versammelt und riefen bei dem Eintreffen des Zuges der Kommission zu, sie möge nach Hause zurückkehren. Auf der Fahrt durch die Stadt mußte Polizei die Wagen der Kommission bewachen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, wobei die Polizisten von ihren Knütteln Gebrauch machen mußten und mehrere Verletzte zu verzeichnen.

Sühne für den Mord in Oregon

— Mexiko, 31. Okt. Der Generalkonsul hat angekündigt, daß der Prozeß gegen den Mörder des Präsidenten Obregon sowie gegen die der Anstiftung angeklagte Schwester am Donnerstag beginnen wird. Die Verhandlung wird öffentlich sein.

62 Jahre Tributzahlung?

London, 31. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Daily News“ wollen von unterrichteter Seite erfahren haben, daß die englischen Reparationsfachverständigen für die künftigen Jahreszahlungen Deutschlands die vorgeschlagene Summe von 2 Milliarden Mark als zu hoch ansehen und 1,6 bis 1,8 Milliarden für das Maximum halten, was Deutschland auf die Dauer bezahlen könne. Diese Annahme müßte allerdings auf 62 Jahre hinaus festgelegt werden, um die Schulden der Alliierten an Amerika zu decken. Von diesem Prinzip würde England in keinem Falle abgehen. Eines der wichtigsten Probleme für die Gläubigerstaaten sei jedoch die

Aufrechterhaltung des deutschen Kredit im Auslande.

Dies würde für die Festsetzung der Endsumme entscheidender sein als rein rechnerische Betrachtungen. Eine Reparationssumme, die Deutschlands Kreditfähigkeit unangestraft lasse, sei unter Umständen besser als die volle Summe, die nicht ohne Gefährdung des deutschen Auslandskredits geleistet werden könne.

Am dem Zeitraum von 62 Jahren hatten nicht nur die „Daily News“ fest. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich weiterhin mit der deutschen Forderung, daß die Reparationszahlungen im Verlaufe von 30 Jahren beendet sein müßten. Deutschland bestreite sich dabei, so schreibt der Korrespondent, auf den Artikel 239 des Versailler Vertrages, in dem tatsächlich mit einer Periode von 30 Jahren gerechnet sei. Aber man übersehe dabei, daß in dem Artikel ebenso wie in dem folgenden die Ausdehnung dieses Zeitraumes in Betracht gezogen werde. Schließlich werde auch bei den Verhandlungen selbst diese rein vertragsmäßige Überlegung vermuthlich eine geringere Rolle spielen, da Deutschland ein Interesse daran habe, im Austausch für gewisse andere Konzeptionen der Ausdehnung auf 62 Jahre zuzustimmen. (7) Tatsächlich habe Deutschland schon im Zusammenhang mit dem Dawesplan in einem Falle die Ausdehnung der Zahlungsperiode über 30 Jahre hinaus anerkannt, nämlich in Bezug auf die Eisenbahn und Industrieobligationen.

Am Donnerstag, 1. November (Allerheiligen) erscheint nur eine Ausgabe um 12 Uhr. Wir bitten, Anzeigen für diese Ausgabe spätestens 1/10 Uhr vormittags aufzugeben zu wollen.

Städtische Nachrichten

Berufskundliche Vorträge für Knaben

Den gut besuchten Eröffnungsabend leitete Regierungsrat Dr. Lehmann mit allgemeinen Ausführungen über die Berufsberatung ein. Er betonte, daß ein Lebensberuf nicht nur eine materielle Existenz, sondern auch einen Lebensinhalt gewähren soll. Mensch und Wirtschaft brauchen heute in Deutschland die vorbeugende Tätigkeit der Berufsberatung mehr als je. Bei dem heutigen Berufsstandeswesen braucht vor allem der intelligente Arbeiterjunge eine neutrale Stelle, die ihm Aufstiegsmöglichkeiten bei Kur-Volksschulbesuch aufweist. Dieses Bedürfnis soll bei den Vorträgen besonders berücksichtigt werden.

Auch der psychologische Berater beim hiesigen Stadtschulamt, Hauptlehrer Pammernann, ging in seinen Ausführungen über

Die Schule im Dienste der Berufsberatung

von den Aufgaben des heutigen Berufsstandeswesens aus, wodurch Berufe, die früher strebsamen Volksschülern zugänglich waren, ihnen heute verschlossen bleiben. Eine Aufklärung der Eltern darüber, daß eine abgeschlossene Volksschulbildung mehr wert sei, als eine vorzeitig abgebrochene höhere Schulbildung schon im 4. Volksschuljahr, vor dem Eintritt in die höhere Lehranstalt, sei dringend nötig. 31 bis 35 u. S. aller höheren Schüler verlassen diese Anstalt mit einem abgebrochenen Bildungsgang, der einen geringeren Rangwert als die Volksschulbildung besitzt, wodurch in Deutschland Jahr für Jahr rund 100 Millionen Mark zum Fenster hinausgeworfen werden. Der Hauptteil dieser nutzlosen Ausgabe fällt der Allgemeinheit zur Last. Die Volksschule hat Berufsberatung zu leisten durch Erweckung der Berufseinstimmung und durch berufskundliche Belehrung.

Der Leiter der Stadt. Schulärztliche, Medizinrat Dr. Stephan, betonte in seinem Vortrage:

Der Arzt im Dienste der Berufsberatung

den Wert, den heute die Gesundheit der Arbeitenden für den Einzelnen wie für unsere Wirtschaft besitzt. Schon das begründet die Mitwirkung des Arztes bei der Berufsberatung. Diese könnte am besten durch den Hausarzt erfolgen. Leider ist er kaum mehr anzutreffen. An seine Stelle ist der Kassenz. der Fabrikarzt getreten, der aus verschiedenen Gründen weniger für diese ärztliche Berufswahlhilfe geeignet erscheint. Der Schularzt hat hierfür die beste Vorbildung und beobachtet auch das Kind am längsten. Diese ärztliche Berufsberatung ist als eine für- oder vorerzählige Maßnahme zu betrachten. Sie stützt sich auf die Gewerbehygiene, auf gewisse biologische Grundlagen und auf die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, sowie auf die Krankheitsstatistiken. Obwohl etwa ein Drittel aller der Kinder, die durch die ärztliche Berufsberatung gehen, beantragt werden, ist eine günstige körperliche Entwicklung durch die Berufsarbeit bei manchen nicht unmöglich. Privatdozent Dr. C. Vysinski, der über

Die Bedeutung der psychotechnischen Eignungsprüfungen für die Berufsberatung

sprach, betrachtet die Berufseignung als das einzig Bestimmende an den drei Grundfaktoren der Berufswahl: der Berufseignung, der Berufseignung und der Beachtung der Marktlage. Um Geld, Zeit und Kraft zu sparen, muß an die Stelle der früheren praktischen Berufsauslese durch eine mehr oder weniger lange Erprobung eine Vorauslese psychotechnischer Art treten, deren Eigenart an einer Reihe von Lichtbildern und durch eine kleine Ausstellung von Prüfungsapparaten und Schülervorarbeiten gezeigt wurde. In recht vorgerückter Stunde ergriff noch Handwerkskammerpräsident Schoene das Wort zu kurzen

Die Legende vom Nemisee

(Von unserem zömischen Berrater)

Hier im Krater liegt der Nemisee, geheimnisvoll, kreisrund eingewängt in den feuchtgrünen Ring alter Bäume. Er ist still, doch er ruht nicht. Er ist schön, doch seine dunkle Schönheit bedrückt. Man nennt ihn den Spiegel der Diana. Einst soll die Jagdgöttin selbsthaftig-erschaut in sein klares Wasser geschaut und dann besonnen lächelnd ihr Spiegelbild gewagt haben. Denn Spiegelbilder von Göttinnen bleiben ewig. Als alle Götter und Göttinnen vertrieben wurden, verlor der See seine leuchtende Klarheit und erlödete aus Gram. Andere sagen, die Vasser hätten ihn kumpf gemacht, die Geheimnisse, die auf seinen Grund sanken oder auch, die Zeit hätte ihn verdrängt. Und so ist der See, solange schon die neuen Christenmenschen zurückdenken, blind und nimmt kein Bild mehr auf. Wenn der Himmel tiefblau über ihm steht, bleiben seine Wasser grau und trübe; wenn auch nicht das kleinste Wölkchen über ihn hinwegkreißt, so kriechen doch düstere Schatten über seine stumpfe Fläche; wenn kein Windhauch zu verführen ist, eben dann häßlich kleine, hochste Wesen auf. Strudel kreisen bald hier, bald dort. Mitunter steigt mitschön ein dumpfes Glücken in die Stille; niemand weiß, woher es kommt. Steigen die Bewohner von Genzano und Castelgandolfo zu seinen Ufern nieder, so geschieht das nur, um die Kaskaden aufzusehen. Ruft man diese Leute unvermutet an, so schrecken sie ängstlich zusammen, wie er-stappte Diebe.

Um diese mythischen Schiffe, die ein harter Fluß in den Grund hieb, kreist der Aberglauben der Gegend, so eng und ängstlich, daß die grauen Reibel über dem See noch grauer durch die aufschwebenden Geister werden. Und dieser Aberglauben ist nun erneut wachgeworden, schwingt sich auf, aus Furcht entstanden und Furcht verbreitend. Da sind vor noch nicht allzulanger Zeit feingekleidete Stadtherren zum See gekommen, die sich vom Troß der fremden Arbeiter ingenieur nennen lassen und allerlei seltsame Arbeiten ausführen. Paraden sind gebaut, Mauern errichtet worden. Schwere Maschinen werden herbeigeführt, diese Eisenröhren nebeneinander eingemauert. Dann verkrochen sich die Arbeiter für Monate unter die Erde, gruben dort wie Maulwürfe

Belehrungen über Verhütungshaltung und -ausbildung. Er wies auf die vielen Schädigungen hin, die den Anfängern durch nicht zur Verhütungsbildung berechtigten Handwerker entstehen. Wer eine Lehrstelle ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes erhalte, tue deshalb gut, sich bei der hiesigen Handwerkskammer unentgeltlich Auskunft über die Berechtigung seines Betriebes zur Verhütungshaltung zu holen, um sich vor Enttäuschungen zu bewahren. Dr. —

* Erste evang. theologische Prüfung. Nachstehende 11 Kandidaten haben die 1. theologische Prüfung in diesem Spätjahr bestanden: Karl Friedrich Arnold von Hirschlanden, Walter Graf von Brühl, Karl Hörner von Berthelm, Hermann Jäger von Freiburg i. Br., Berthold Kühnlein von Mannheim, Dr. Hans Martin von Peter von Friedberg, Christian Nege von Bruchsal, Hans Schumacher von Eppingen, Gottlieb Schwellhart von Nannapur (Indien), Hermann Stöhrer von Heideberg, Wolfgang Wibel von Bruch.

* Verbrüht. Ein 14 Jahre alter Tagelöhner, der gestern in einem Betriebe in der Langen Köpferstraße beim Transport eines mit kochendem Wasser gefüllten Kessels kolportierte, wurde an beiden Beinen verbrüht. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Veranstaltungen

* Gas und Strom im Heim. Eine Schau, die die weitesten Bevölkerungskreise interessieren dürfte, ist loeben in den Vorführungsräumen der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke in K 7 eröffnet worden. Sie behandelt eingehend die praktische Anwendung von Gas und Strom in Küchen und Wohnräumen aller Art. Insbesondere ist auf die Darstellung ausreichender und zweckmäßig angebrachter Beleuchtung, sparsamer Verwendung von Strom durch Unterstellung der Beleuchtung usw. Wert gelegt. Eintritt frei. (Weiteres Anzeig.)

Marktbericht

Blumen, vor allem Chrysanthemen, und Kränze, in einfacher und künstlerischer Art, gaben dem heutigen Markt das Gepräge. Zeichen wehmütigen Gedankens, Sinnbilder irdischer Vergänglichkeit! Sonst ist der Markt noch keineswegs herbstlich erholden. Im Gegenteil! Immer größer scheint die Zufuhr zu werden wie die „verlängerte“ Ausdehnung in die antehenden Straßen zeigt. Oder sollte das eine letzte Nachanstrengung des Herbstes bedeuten? — Die rotwangigen Kessel hatten sich heute wieder den ersten Platz gesichert. Die seltigen Birnen wurden an die zweite Stelle zurückgedrängt. Die süßen Trauben geben allmählich den Streit um die Rangordnung auf. Eine neue Frucht die Quitt, war heute, allerdings noch in kleineren Mengen, vertreten. Bananen, Maroni, Wal- und Haselnüsse reizten so manchen Marktbesucher zum Kaufe. — Sehr reichlich war der Markt wieder mit Gemüse besetzt. Goldgelber Salat und prächtiger Blumenkohl machten sich hier harte Konkurrenz. Daneben wurden schöne Exemplare von Wirsing, Blau- und Weißkrautköpfen angeboten. Mit roten, weißen und gelben Rüben, Knoblauch, Spinat, Meerrettich konnten sich die Interessenten in genügender Weise versorgen.

Der Hase hat auch heute wieder das Angebot an anderem Wildbret überholt. An den Fischmärkten und an den Geflügelständen herrschte andauernd lebhafter Handel. — Als ein Charakteristikum des heutigen Marktes kann vermerkt werden, daß sich die Preisliste im Angebote der Kessel und Birnen etwas günstiger gestaltet hat.

Vom städtischen Nachrichtenamt wurden folgende Verbräucher für ein Pfund in Pfennig ermittelt: Karotteln 6-7; Wirsing 12-15; Weikraut 12-15; Rostkraut 14-18; Blumenkohl, Staud 20-25; Karotten, Staud, 10-15; Gelbe Rüben, Staud, 10-15; Rote Rüben 15-18; Weißraben 12-15; Spinat 12-18; Zwiebeln 14-15; Kopfsalat, Staud 12-15; Endivienkohl, Staud 10-15; Feldsalat 10-14; Kohlraben, Staud 8-10; Tomaten 20-25; Rettiche, Staud 12-15; Meerrettich, Staud 10-15; Petersilie, Staud 10; Knoblauch, Staud 10-15; Kessel 20-25; Birnen 20-25; Trauben 45-60; Quitten 45-60; Zitronen, Staud 10-15; Bananen, Staud 7-15; Nüsse 50-65; Kaskanten 20-40; Schokoladebutter 200-240; Sandbutter 200-210; Weikraut 50-65; Eier, Staud 11-20; Hühner, Staud 100-120; Gänse 140-160; Schinken 160-180; Bresem 80-100; Backfleisch 50-60; Kaffeebohnen 50-70; Schokolade 40-70; Goldbarth 50-60; Seehais 100; Stadtfische 50-60; Dahn, gefischt, Staud 200-250; Gänse, gefischt, Staud 200-250; Enten, gefischt, Staud 400-450; Gänse, gefischt, Staud 800-1000; Lenden, gefischt, Staud 80-100; Rindfleisch 110; Kaffeebohnen 70-80; Kaffeebohnen 100-140; Schweinefleisch 120-130; Gekochter 72; Reh-Haupt 100; Reh-Baum 150; Reh-Rücken und -Leute 200-250; Feldhahn-Haupt 120; Feldhahn-Braten 100.

und hämmerten wie die Erdbecker. Man mußte bald: der Stollen, den einst die Vorfahren aus irgend einem unerklärlichen Zweck vom See gegen das ferne Meer gelegt hatten, wird insofern gesägt. Und dann kam eines Tages der Duce und drückte auf einen unscheinbaren Hebel. Die durch Außenwerk begangenen da die Maschinen zu rattern, die Röhren pfeifen, breite, milchigglühende Wasserstrahlen aus, das große, aufgemauerte Becken füllte sich langsam und gurgelnd verschwand das Wasser des Sees in dem unterirdischen Gang. Jetzt sinkt der Nemisee täglich um 5 Zentimeter, alle 20 Tage ein Meer. Das wird so weitergehen, bis die Kaiserliche im Schlamme aufzugehen. 22 Meter muß sich der blindgewordene Spiegel der Diana senken, damit sich die Geheimnisse entschleiern.

Klavierabend Luise Schatt-Eberts

Unter Mitwirkung von Adelheid Schütt-Verlin (Sopran)

Ein durchaus neuzeitlicher Klavierabend. Rhythmus und Affordit geben die Stimmung der Gegenwart wieder, und da ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die gewöhnlichen Stücke nicht mehr die uniforme Art zeigten, die der „modernen“ Klaviermusik noch vor nicht allzu langer Zeit nachgesagt werden mußte; jedes der Stücke war individuell, fast jedes interessant, einige gewiß wertvoll. So gleich das erste, die Sechs großen Klavierstücke des Wieneres Chopin, den seine Gesandtheit zwang, im sonnigen, wohnigen Abgaze eine interessante Klavierakademie zu gründen, und der jetzt in Athen tätig ist. Die Teile dieses Wertes verbindet ein geheimes Programm, das in den Worten angeben ist. In höchstlicher, vollkommener Zeichnung schreibt der „nächtliche Zug“ daher, „Exzentrik“ treibt ein aphoristisch abschließendes Perpetuum-mobile über die Töne, ein reizender Wasserfall durch den „Wurzeltrichter“, pianissimo ein ganz reizendes Stück, gravitätisch feilt der „offizielle Empfang“ daher, die Noten reden ihre Hölle, und mit dem Instrumentalkunststück des „Tanzes mit dem Schatten“ schließt das reizende Werk ab.

Luise Schatt-Eberts spielt es hinreichend. In pianistischer Meisterschaft, mit der unerkennbaren Sonderart ihrer künst-

Wellschpardag

„Habe geb' m'r zehn Mark, ich will se uff die Schparkas drage“, so holt mich mein Bus angebeddelt, wie ich middags vum Geschäft heimkomme bin. Ich habb nodierlich so kurz vor'm Letzste lee Geld mehr druff unn wollt mich dride. „Nix gibis“, hor'r gemeent, „heit muß alles schpare, unn ich will des aach duhe.“ Was will m'r do mache, wenn dauernd an eem rum gemacht werd, wie wann m'r Gebortsdag hamwe dat. Ich habb halt g'sacht, daß'r Geld frische dat, amwer daß'r sich des erscht verdiene mißt. „In die Stadt gehe m'r“, hab ich g'sacht.

„Jeden Wunsch, wo de hoscht, dercht saache, den kriegst du dann erscht.“

amwer nit in Natura, sondern in Geld, unn des Geld hoscht dann g'spart.“ Also sinn m'r los in die Stadt. Gleich bei d'r erschte Bregelstra hoch'r zehn Bregle gewollt. Der holt so gud zu verlange g'hatt, also hab ich's Portmane gezoche unn habb'm des Geld for die Bregle gewome. Am negschte Schoklad-lade woll'r zehn Dasse Schoklad hamwe. „So mach ich amwer nit weiter“, ham ich g'sacht, „denn was wüschst dann mit zehn Dasse anfang?“ „Schpare“, war die Antwort. Mir is nit anneres lwerig gebillwe, als ihm widder des-Geld dodeschit zu gewome. Wie'r amwer am negschte Lade e Fahrrad holt gefoast hamwe wolle, habb ich nit mehr mitgemacht, denn erschtens muß m'r nit alles hamwe, was m'r heit, unn zweitens holt sich unser Admachung bloß uff kleinere Sache bezoge unn nit uff große Werkschäder. Der kleine Kerz holt seinoh gestruht, weil ich nit des verschrochene Wort geballe habb, amwer ich habb ihm klargemacht, daß wenn'r nit zufrieden wäre, ich gleich mit'm heemgehe dat.

Do holt'r seine Taktik geänner't unn holt sich bereit erkärt, mit kleine Sache zufrieden zu sein, amwer die Mamme heit's anericht gemacht. Ich habb ihn ganz erschtaunt g'froocht, wie'r die Mamme des anericht gemacht heit unn do holt'r m'r verroote, daß'r mit d'r Mamme mordeus schun in d'r Stadt war unn die Mamme de Wellschpardag ausgeniht heit. So war in jede Lade neigegange, wo was billiche zu laafe gewest war, unn heit alles mögliche zusammengekoast. Also holt se was g'spart unn holt de Sinn vum Wellschpardag ausgeniht — amwer uff ihr Weis unn ich bin dann in meine Kinderboder als Knifer doo'schdane. Amwer macht nix, habb ich gedenkt, deswege selg ich dem Bus, was schpare heet, unn habb ihm halt noch verschiedene Kleinigkeit ausgezahlt. „Jetzt muß ich amwer doch e paar Bgere lafe“, habb ich g'sacht, wie mir schun widder heemwärts sinn. „Galt, Knifer“, schreit do mein kleiner,

„heit werd g'spart, heit werd nit geploht — her mit dem Geld for die Zigare.“

Do war ich widder de Dumme, ich habb mei lechtste Geld rausgericht unn der Kleine hot erscht Ruh gewome, wie'r sich immerzeigt g'hatt holt, daß ich tatsächlich plaut bin. Dann holt'r sich unner e Hand dieht g'schleht unn sein mir abgenummenes Geld noochgezählt. Drenzehn Mark unn achtzig Pfennig ware des gewese. „Stigst“ holt'r dann gemeent, „heisch Du mir doherem gleich zehn Mark gewome, dann wüschst bli-llicher davon kumme unn heisch Dich nit mit mir rum-zugängere brauche.“

Recht holt'r so g'hatt, amwer saache derf m'r ihm des nit. Die Mamme holt's uff alle Fall g'scheiter gemacht unn so sinn m'r halt widder heem unn hamwe unn vum d'r Mamme scheel angude losse. Amwer saache holt m'r ihr aach widder nit derf, funcht heit m'r sicher zur Antwort gekricht, daß doch Wellschpardag sei. So ware m'r hundsmied, denn geloffe sinn m'r, weil erschtens ich lee Geld mehr g'hatt habb, swettens d'r Julius nit rausgericht holt unn drittens, weil m'r holt schpare misse, denn es war doch Wellschpardag. B

* Der klüchtige Bankier Leo Goldschmidt in Mannheim? Die die Polizeidirektion Nürnberg — Hartz mittels, ist auf Grund des Postbefehls des Untersuchungsrichters 2-Nürnberg der Bankier Leo Goldschmidt wegen Verbrechen gegen das Depotgesetz festzunehmen. Goldschmidt besitzt Geschäfts-freunde in Frankfurt a. M., Hannover, Hamburg und M a n n - h e i m, bei denen er sich zuletzt aufgehalten haben dürfte.

FURNICULUS

zerzigen Erscheinung; sie ist die geborene Interpretin solcher Musik. Ihr feines Gefühl für die differenzierte Harmonik der neuen Klaviermusik läßt die zartesten Klanggebilde, Erzeugnisse eines launigen Anschlags und feiner Nerven, entstehen. Die technische Beherrschung ist erstaunlich. Die Ueberkreuzungen werden mit einer Klarheit im Manuellen gegeben, daß nicht das winzigste Detail daraus verloren geht, die Plastik des Vortrags macht jedes der Stücke kristallklar und durchsichtig bis auf den Grund. In dieser unbedingten Beherrschung des Vortrags bildet das äußerlich erbaulichste, die völlig einseitige Wiedergabe des ganzen Programms nur einen besonderen Fall. Diese Werke mit ihrer zarten, feinen Struktur, ihrem nervösen Rhythmus und ihren differenzierten Klangformen geben so in die Gesamtercheinung der Künstlerin über, daß sich ihre Reproduktion vom Notenblatt gänzlich emanzipiert. Diese vornehme Virtuosität liegt bezeichnenderweise im Melodischen begründet; der Beobachter bemerkt, wie die einzelnen Stücke von der Künstlerin mit einer Art innerem Klang begleitet werden, es ist ein Umsehensproach in die künstlerische Form der Wiedergabe, die völlig einseitlich wirkt und in dem ganzen vielfältigen Programm nicht einmal den Eindruck aufkommen ließ, daß die auswendige Beherrschung des Ganzen die Pianistin auch nur für einen Moment verlassen habe. Die geradezu spielerische Selbstverständlichkeit ist das beste Zeichen echter Könnerschaft.

Wir können die Namen all der gespielten Komponisten nicht aufzählen. Zwei Stücke von Debussy mögen als Beispiel dafür gelten, wie subtil die Künstlerin die Stimmungserreize dieser gewählten Musik nachempfinden vermag. Zwei Stücke des Franzosen Poulenc zeigen die innere Verwandtschaft mit dieser Art. Von dem frischgroßen Jazzverkärer Grünberg (New-York) kam ein pianistisches Mixed-Piece zum Vortrag, hübscher mit reizend aufgesetzten Lichtern.

Dann ist vor allem der ausgezeichnete Begleiterin Luise Schatt-Eberts zu gedenken, die in dieser Eigenschaft die Sängerin des Abends, Adelheid Schütt, unterstützte. Die musikalische Sicherheit der Sängerin genügt nicht allein, ihre Vorträge von Mahler, Schumann, Debussy usw. zu wirklichen Götterleistungen zu erheben; es blieb bei einem empfindsamen Vortrag. Die Pianistin vor allem wurde sehr gefeiert und in den überreichen Kranz darf man das Ruhmesblatt einer hervorragenden Leistung stecken. Dr. K.

Film-Rundschau

Capitol und Scala: „Miksch rückt ein“

Genau so harmlos und anspruchslos wie die Schweißfilme. Durch allerlei Umstände muß der reichgewordene Schuberemefabrikant Miksch Brann endlich einmal selbst eine militärische Übung machen, die vorher alle sein Jugendfreunde für ihn absolvierte. Miksch ist kein Soldat, er fällt überall auf, sogar schon auf der Meise in die Garnison, die ihn mit seinem späteren Oberleutnant zusammenführt, der seine einzige Tochter liebt. Verwicklung über Verwicklung, bis endlich Miksch im Arrest festhängt. Am Ende klärt sich alles auf. Miksch wird frei und die Weiden, der Oberleutnant und seine Tochter, werden glücklich. Das angenehme an dem Film ist, daß die Komik nicht so gesucht wirkt wie bei Schweiß, sie entsteht jeweils durch die augenblickliche Situation, in die Miksch hineingetrieben wird. Er kann wirklich nichts dafür, daß er immer etwas zu spät kommt und immer gerade seinen Vorgesetzten in die Hände läuft. Das ist sein Pech, das ihn bis zum Schluß nicht verläßt. Der Zusammenhang der Handlung geht keinen Augenblick verloren. Immer ist die Begründung da, warum sich alles gerade an dem betreffenden Ort abspielt. Obwohl nur ein einfacher Kavallerist, wird Miksch doch ständig Mittelpunkt. Er ist sicher kein glücklicher Soldat, er würde viel lieber in seiner Schuberemefabrik tätig sein, die ihm seinen Wohlstand brachte. Da sich aber alles in Wohlgefallen auflöst, kann man zusammen mit Miksch über den glücklichen Ausgang zufrieden sein. Die ganze Handlung ist flott, die Aufmachung sehr gut und nicht übertrieben, der Film für jeden verständlich, da er alles andere als kompliziert ist. Die Heiterkeit der Handlung steht an, was so die Hauptfache des Lustspiels ist. — In der „Scala“ läuft als zweiter Film „Der Sieg der Jugend“ und im „Capitol“ „Casanova's Erbe“, die gleichfalls Anklang finden.

Robert Neumann spricht in Mannheim

Literarischer Abend der Buchhandlung Dr. Tillmann

Schade, daß diese entsehlliche Soakture sich durch die Undiszipliniertheit aus- und eingehender Zuhörer oft stimmungsmordend bemerkbar machte, schade, daß in dem Mannheimer Publikum eine gewisse Schwerfälligkeit herrscht, wenn es gilt, als leicht erkennbares Einzelwesen seinen Beifall kund zu tun. All das war schade, nicht zuletzt der viel zu geringe Besuch, denn es war dem Vortragenden nicht leicht, sofort den Kontakt herzustellen, den gerade das gesprochene Wort braucht. Zudem stand man nach dem Vorlesen des ersten Werkes noch zu sehr unter dem Eindruck der zusammengefallenen Gesehensnisse, als einem das rasch folgende nächste schon wieder in seinen Bann zog. Man mußte als Zuhörer eine harte Konzentration aufbringen, um dieses Sprachgeplir, das wie eine feingeschliffene Kristallkugel spielerisch vorbeirollte, in seiner geklirrenden Reuekraft ganz auf sich wirken zu lassen. Dabei treibt einem die sympathische mahsvoll ruhige Stimme Neumanns unversehens in eine immer größere Spannung hinein.

In der kurzen Erzählung aus dem Buch „Jagd auf Menschen und Gespenster“ beteiligt man sich selbst auf der Oehjagd nach dem Menschen, dem Verbrecher, kocht mit angehaltenem Atem mit hinunter in die bösartige vertierte Ralchemmeulust und hebt erschreckt vor dem granatkonstruierenden Ende eines Menschenlebens. Diese Ironie, die mit haarigart geschliffenem Stichel alle menschlichen Mangelhaftigkeiten feinstreidig festhält, ist Robert Neumanns größte Kunst. Wie sein alleiert, mit allem Charme seiner weltmännischen Lebenskunst präsentiert er seine Vordischaft — den Hochapler! — Und immer voll Menschlichkeit, voll Güte und besseren Verstehens auch einmal für etwas milder stitische Lebensbeispiele, wie in der einhundertersten Nacht aus dem Dekameron Boccaccio's. Alles voll Delikatese und in entzückend geistreicher Form.

So auch in seinem Parodenbuch „Mit fremden Federn“. Das darf sich nur ein großer Komner, ein scharfsinniger Beobachter und amilant songherender Wortkünstler erlauben. Mit gutmütigem, doch zellsicherem Spott bläst er in das krampfhaft holze Gekleider einer Gschreut, eines Sternheims, Vonseld, Rudolf Herzogs, Sudermanns, Herbert Eulenburgs und Münchhausens hinein, daß nur die Federn so umherfliegen und einem die Duser dauern so ihrer zersausten Herrlichkeit. Sie alle wurden voll köstlichen Mutwillens etwas abgeraut — doch nicht verlegt. Und gerade darin besteht Robert Neumanns dichterisch-satirische Eigenart, die, im kulturdurchdrungenen Wiener Literatenboden beheimatet, die beste Voraussetzung zu weiterer glanzvoller Entfaltung inne hat. Der erste erfolgreiche Vortragabend in Mannheim sei Robert Neumann ein herzhaft „Glad auf“ dazu!

Aus dem Lande

□ Weinsheim, 30. Okt. Hier sind soeben die Grundsteinlegung für den historischen Brunnen auf dem Marktplatz statt. Es wurde eine kupferne Kapel mit einer Urkunde versenkt und der Gemeindevoranschlag für 1928/29 beigelegt.

* Ottenheim bei Offenburg, 30. Okt. Den hiesigen Jagdpatern gelang es, Samstag um Mitternacht drei Wilderer abzufassen, die schon längere Zeit bei ihrem lischischen Handwerk beobachtet wurden. Es wurden ihnen 6 Hasane und ein Feschin abgenommen.

L. Biesloch, 20. Okt. Die Freiwillige Feuerwehr Biesloch hielt am Sonntag ihre Schlußprobe ab. Der Übung lag die Annahme zu Grunde, daß in einer Scheune in der Röhrgasse Feuer ausgebrochen sei, das durch den starken Wind rasche Verbreitung gefunden hatte. Die Wehr nahm den Kampf gegen das wütende Element mit fünf Schlauchleitungen, Song- und Druckspritze auf und konnte, da der Wind inzwischen überstehender Weise umsprang, jedoch des Brandes nicht Herr werden, so daß die Motorspritze von Not alarmiert werden mußte. Jetzt erst gelang es, den Brand zu lokalisieren und einzudämmen. Die an die Übung anschließend von Feuerwehrführer Jutavern geleitete Kritik sprach sich sehr anerkennend über die Leistung der Feuerwehr aus.

* Baden-Baden, 30. Okt. Am Mittwoch hatte sich ein verheirateter Maschinearbeiter in seiner Wohnung die Halsschlagader durchgeschnitten und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus verbracht. Dort hat er sich erhängt.

* Pforzheim, 30. Okt. Am hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern mittag ein bedauerlicher Unfall. Das 9 Jahre alte Schöngün Gustav des Professors Kühner, das mit anderen Kindern dort spielte, lief unversehens vor ein Auto. Das Kind wurde umgeföhren und erlitt einen schweren Schädelbruch.

* Biesloch bei Waldkirch, 30. Okt. Nachdem vor längerer Zeit der Dyrerfod in der Beinhauskapelle gewaltsam erbrochen wurde, ist in den letzten Tagen der Dyrerfod in der Delberggrube seines Inhalts gewaltsam beraubt worden. Die Diebesbeute ist nur gering.

* Schachen (Amt Waldsüt), 30. Okt. Gestern mittag brach in dem Speicher des einstöckigen Hauses von Fr. Booz Feuer aus, das das ganze Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Es war mit 4300 A versichert, die Fahrnisse mit 11000 A. Booz war bei Ausbruch des Brandes allein im Hause anwesend und wurde wegen Verdachts der Brandstiftung sofort festgenommen.

Aus der Pfalz

Aus Ludwigshafen

Ein langgesuchter Eindrehler ergriffen

* Ludwigshafen a. Rh., 31. Okt. Gestern nachmittag gelang es der Kriminal- und der Fahndungsabteilung durch gemeinsames Vorgehen, einen seit langem gesuchten Aus- und Eindrehler festzunehmen. Es handelt sich um den ledigen 33 Jahre alten Schlosser Johann Hoffmann von Speyerhof. Er ist am 30. Juli 1927 aus einer Gefangenenanstalt im jenseitigen Bayern, wo er eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Einbruchsdiebstahl zu verbüßen hatte, entsprungen. Inzwischen hat er eine Reihe von Einbruchsdiebstählen in verschiedenen Städten Süddeutschlands verübt. Im Jahre 1925 sollte Hoffmann nach der Verübung eines Einbruchsdiebstahls in Wachenheim in Dagersheim festgenommen werden. Noch ehe dies geschehen konnte, feuerte Hoffmann aus einer Pistole vom Rhein-Quardt-Bahnhof aus, mit dem er in der Nähe von Bad-Dürkheim gekommen war, auf die nach ihm fahrenden Polizeireiameite und entkam dadurch. Bei der geistigen Festnahme, zu der gute Vorbereitungen getroffen waren, wurde Hoffmann mit Vertrauten beim Kartenspiel in einer Wohnung in Griesenheim so überrascht, daß er von seiner Schußwaffe, die er scharf geladen bei sich führte, kein Gebrauch mehr machen konnte.

Nachbargebiete

Blutige Händel

* Stuttgart, 31. Okt. In der Nacht auf Samstag kam in Ulm ein Reichswehrsoldat in anscheinend nicht mehr ganz nächstem Zustand mit seinen fünf jugendlichen Begleitern, mit denen er Arm in Arm auf dem Bürgersteig ging, nach kurzem Wortwechsel in Streit. Dabei wurde ihm das Seitengewehr, mit dem er sich verteidigte, entrisen und ihm selbst mit einem etwa 1,80 Meter langen und mindestens 30 Ztm. im Durchmesser breiten schweren Zaunspahl ein Schlag auf den Kopf versetzt. Bewußtlos fiel er zu Boden, blieb etwa eine halbe Stunde neben einem Hauselgang liegen, bis ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Durch das Krankenanto wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag den erlittenen Verletzungen erlag. Von den Tätern, die sofort nach dem Vorfall auf und davon sprangen, fehlt jede Spur. Durch eine Mappe, die an dem Tator aber gefunden wurde, hofft man jedoch die Namen feststellen zu können. Der ganze Vorfall hat große Erregung hervorgerufen.

* [Frankfurt a. M., 31. Okt. Als nahts die letzte Straßbahn von Hohenheim nach Praunheim fuhr, sprang plötzlich am Sportplatz ein junger Mann aus dem Dunkel der Straße und warf sich vor den in schnellster Fahrt befindlichen Straßbahnzug. Der Wagenführer erlitt einen Nervenzusammenbruch, ebenso ein neben ihm fahrender Fahrgast. Der Lebensmilde wurde von den Rädern völlig zerstückelt und war auf der Stelle tot. Es handelt sich um einen 24jährigen Handlungsgehilfen aus dem Stadtteil Hausen, der anscheinend aus mirtlichlicher Not den Tod gesucht hat.

Gerichtszeitung

Das Urteil im Stord-Prozess — 1200 M. Geldstrafe * Pirmasens, 30. Okt. Im Prozess Stord wurde vom Schöffengericht Pirmasens am 30. Oktober nach 15 Verhandlungstagen, folgendes Urteil gefällt: Direktor Stord wird wegen eines fortgesetzten Vergehens der erschweren Untreue anstelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 1200 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt.

Was man von einem Richter nicht alles verlangt

□ Berlin, 31. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin Mitte sollte gestern über die Frage entscheiden, ob Ludwig Umland im Heiljahr 1920 in einer spiritistischen Sitzung in einem Hause am Berliner Kottbuscher Platz erschienen und ein soziales coram publico von ihm niedergeschriebenes Gedicht dem in jener Sitzung amtierenden Medium in die Hand gegeben hat. Der arme Berliner Einzelrichter hat den Fall gestern noch nicht entscheiden können. Eine große interessierte Zuhörerschaft vernahm die Berichte der Zeugen, die natürlich ausnahmslos Intellektuelle waren. Dann kam nach kurzen Plaidoyers der beiden Anwälte dem amtierenden Richter der glückliche Einfall, die Urteilsverkündung bis zum 6. November auszuschieben. Einigenmaßen amüsiert war, daß der Wert des Streitgegenstandes auf 50 Mark bemessen wurde. Ein Originalmanuskript des anno 1892 verstorbenen Ludwig Umland, 1920 in Preussisch-Berlin auf altem Büttenpapier niedergeschrieben, und nur 60 Mark — das muß eine Revolution geben auf dem Autographenmarkt.

* Kuriger Landhund-Prozess. Im Kuriger Landhund-Prozess wurde nach weiteren Zeugenvernehmungen die Beweisaufnahme geschlossen. Insgesamt sind fast 100 Zeugen vernommen worden. Das Urteil ist voraussichtlich für Ende der Woche zu erwarten.

* Kindesmißhandlung vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Kaiserlautern stand der 34jährige Kaufmann Robert Wunschheim unter Anklage der Kindesmißhandlung. Der Angeklagte hat sein zwei Jahre altes Kind in großer Weise mißhandelt und an den Hals geschlagen, daß blutunterlaufene Stellen blieben. Er war gekündigt. Das Urteil lautet gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Aus den Hundstun-Programmen

Donnerstag, 1. November

Deutsche Sender:

- Berlin (Welle 483,9) 20.30 Uhr: Das Lied von der Erde.
Dresden (Welle 322,6) 20.45 Uhr: Jauber der Söhne, 21.30 Uhr: 4. Hundstunde, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Frankfurt (Welle 438,6) 19 Uhr: Von Stuttgart: Mitingskonzert, 20 Uhr: Vom großen Saal des Saalbaus: Konzert der Frankfurter Sing-Akademie.
Hamburg (Welle 194,7) 20 Uhr: Das Auge heilehen, 21 Uhr: Internationale Bauernmähe, anschließend Der neue Weg zum guten Tom.
Köln (Welle 303) 20.30 Uhr: Franz Schubert.
Kaiserlautern (Welle 468,5) 20 Uhr: Jodermann, Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes.
Leipzig (Welle 308,8) 20.30 Uhr: Westfälische Musik.
München (Welle 535,7) 20.30 Uhr: Rallierkonzerte (Welle 577,8) 21.30 Uhr: Morgenfeier, 16 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Die Legende von der heiligen Elisabeth.
Stuttgart (Welle 379,7) 21.30 Uhr: Morgenfeier, 16.35 Uhr: Aus Frankfurt: Konzert, 19.15 Uhr: Der Wäber und sein Kind, 20.15 Uhr: Totenfeier, 21.15 Uhr: Gildenbahn.

Ausländische Sender

- Bern (Welle 411) 20 Uhr: Solisten- und Orchesterkonzert.
Budapest (Welle 555,6) 18 Uhr: Abend von Charlotte Gedat.
Darmstadt (Welle 491,8) 20.30 Uhr: Von Mannheim: Konzert aus der Free Trade Hall.
Danzig (Welle 1004,8) 20.45 Uhr: Singpiel u. Sendepiel, 22.35 Uhr: Konzert mit Wandlungsprogramm.
Holland (Welle 549) 20.30 Uhr: Opernübertragung.
Paris (Welle 1764,7) 21 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 538,9) 19.30 Uhr: Sinfonisches Konzert, 22.20 Uhr: Schallplatten.
Rom (Welle 447,8) 20.45 Uhr: „E“, Concerto in 3 Kl. u. Mascagni.
Wien (Welle 517,2) 19.30 Uhr: Franz Schubert-Liederquintus, 20.45 Uhr: Aufführung der ehemaligen Holmullerkapelle.
Zürich (Welle 588,2) 19.30 Uhr: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ von Franz Elst.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Passen Sie bei Empfangstörungen sofort Ihr Gerät vom Fachmann prüfen, bevor größere und kostspielige Reparaturen entfallen. Kaufen Sie sich auch unser Universal-Meßinstrument 6/120 S. für nur RM. 6,50, damit Sie jederzeit selbst Batterien und Gerät prüfen können.



Hundert Mark

sparen Sie im Jahre leicht, wenn Sie zum Kaffeekochen Quicta nehmen. Man braucht davon nur einen Eßlöffel pro Liter, weil Quicta doppelt so ausgiebig ist wie Bohnen- u. Malzkaffee. Denke dran!

VOMAG

Lastwagen-Aussichtswagen-Omnibusse-Kommunalfahrzeuge

Vertretung: „Akrema“, August Kremer, Automobilgesellschaft m. b. H., M 7, 9a u. 10

Fernsprecher 20306/07

VOGLANDISCHE MASCHINENFABRIK A.G. PLAUEN i. V.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Berlin, 8. — 18. November 1928

Halle II, Stand 208.





Graf Westarp hat den Vorsitz der Deutschnational. Partei niedergelegt



Walter von Molo, der neue Präsident der Dichterkademie



Ludwig Fulda, Vizepräsident der Dichterkademie



Der Komponist Ermanno Wolf-Ferrari



Neuweihe des Mainzer Domes: Die geistl. Würdenträger bei der Feierlichkeit (in der Mitte Nuntius Pacelli)



Feierliche Überführung der Feldzeichen der ehem. Regimenter der Provinz Sachsen in den Magdeburger Dom

Die Bergung der Schätze des Tiberius im Nemi-See



Der See, auf dessen Grunde das Prunkschiff des Tiberius mit den Schätzen ruht



Die Wasserröhren des Pumpwerkes



Ein neues amerikanisches Kriegerdenkmal

Der bisherige Parteivorsitzende und Fraktionsführer Graf Westarp hat sein Amt als Führer der Deutschnationalen Partei Deutschlands niedergelegt. — In einer Sitzung der Sektion für Dichtung an der Preussischen Akademie der Künste ist Walter von Molo zum Präsidenten für das nächste Jahr gewählt worden. Der bisherige Präsident war Wilhelm von Scholz. — In der gleichen Sitzung ist der Schriftsteller Ludwig Fulda zum Vizepräsidenten für das nächste Jahr gewählt worden. — Der deutsch-italienische Komponist Ermanno Wolf-Ferrari ist der Schöpfer der neuen, mit großem Erfolg am Dresdner Staatstheater uraufgeführten Oper „Eio“, über deren Aufführung wir bereits berichteten. Zu Wolf-Ferraris früher komponierten Werken zählen die Opern: „Reugierige Frauen“, „Hier Gradiane“, „Liebesband der Marchese“, „Johannes Geheimnis“ usw.

Nach fastjähriger Schließung und Reparatur der versunkenen Fundamente und überlasteten Gewölbe ist in Anwesenheit der höchsten geistlichen Würdenträger und vieler prominenter Persönlichkeiten der deutschen Regierung der Mainzer Dom wieder eröffnet worden. Unsere Bilder (von Rämmerle Bretz-Kainz) zeigen den mit Fahnen geschmückten neu eröffneten Dom, ferner die hohen kirchlichen Würdenträger, stehend von links nach rechts: Dr. Aug. Illian, Bischof von Limburg, Dr. Carl Frick, Erzbischof zu Freiburg, Sr. Erz. Dr. Eugen Pacelli, Nuntius, Dr. Damian Schmidt, Bischof zu Fulda, Dr. Ludwig Sebastian, Bischof zu Speyer; stehend von links nach rechts: Hildebold, Abt. P. Maria Vach, Dr. Gentes, Sekretär von Nuntius Pacelli, Dr. Bomerlöffer, Bischof zu Trier, Dr. Maria Dugo, Bischof zu Mainz, Dr. Spröhl, Bischof zu Kottenburg, Abt. v. Marienkobl, Abt. v. Reiten; rückwärts stehend: Titular Bischof Glisma, Franz, Armeebischof.

Die feierliche Überführung der Feldzeichen der ehemaligen Regimenter der Provinz Sachsen in den Reiter des Magdeburger Doms fand in Gegenwart des Chefs der Heeresleitung General Dros hat. Unser Bild zeigt den Vordermarsch mit den Fahnen der ehemaligen Regimenter der Provinz Sachsen auf dem Domplatz in Magdeburg.

Das neue amerikanische Kriegerdenkmal, das die amerikanischen Kriegsmutter mit ihren Söhnen darstellt, wird in Philadelphia aufgestellt. Es ist das Werk des berühmten Bildhauers Garry Davis Paul. Unsere Aufnahme zeigt Garry Davis Paul an seinem vollendeten Werk.

In den Ausnahmen von den Ausgrabungen der Schätze vom Nemi-See vergleiche man den Beilagenartikel auf Seite 9 dieser Ausgabe.



Der neu geweihte Mainzer Dom im Festschmuck

Aus der Welt der Technik

5 Jahre deutscher Rundfunk und Rundfunktechnik

Am letzten Montag konnte der Deutsche Rundfunk auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Welch außerordentlich erfolgreiche Entwicklung der deutsche Rundfunk innerhalb der kurzen Zeitspanne von fünf Jahren erreicht hat, ist schon der Tatsache hervor, daß die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland bereits auf 2 1/2 Millionen gestiegen ist und unsere Rundfunktechnik sich inzwischen zu einem ganz bedeutenden Zweig der deutschen Wirtschaft entwickelt hat, ja sogar der amerikanischen Radioindustrie in Umfang und Bedeutung in nichts mehr nachsteht. Wir sind objektiv genug, feststellen zu können, daß der Rundfunk nun gewissermaßen als neue Großmacht der Presse auf die Welt getreten ist. Die letzte Rundfunkausstellung, die gleichfalls wie der deutsche Rundfunk als fünfte ihr erstes Jubiläum feiern konnte, dokumentierte in allen Zügen die überragende Stellung, die der Rundfunk heute in der Öffentlichkeit einnimmt und welche beispiellose Entwicklung seine technische Fortbildung genommen hat. Die Ausstellung erhielt eine besondere Note dadurch, daß sie weit über die üblichen Kreise an ihr erstmalig beteiligt waren, und das Ministerium des Innern durch eine großzügige Darstellung des Volkstums und das Reichsverkehrsministerium mit seinen instruktiven Darstellungen der Flugverkehrsführung. Die hervorragenden Erfindungen auf dem Gebiete des Fernsehens, des Ton-Bildfilms, des Bildfunks gehalten die Ausstellung zu einem europäischen Fachereignis.

Nachdem der Radio-Bildfunk in letzter Zeit seiner Verwirklichung näher gebracht worden ist, konnte die Deutsche Funktograph-Gesellschaft, Berlin, auf der Funkausstellung bereits tadellose Bildübertragungen durch Vorführung der neuen Bild-Sende- und Empfangsapparate im Prinzip der Funktographischen Erfindung täglich der Allgemeinheit vor Augen führen. Einen besonderen Hauptanziehungspunkt bildete der zum ersten Mal in der Öffentlichkeit vorgeführte Fernseher nach Prof. Dr. Karolus (Polen), der ebenso wie das Telefunken-Gleichlaufsystem der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin, mit all seinen technischen Einzelheiten und komplizierten Einrichtungen in sinnvoller Reihenfolge zur Anschauung kam. Das Gleichlaufsystem soll der Hauptaufgabe noch wissenschaftlichen und Vordrängen dienen und beruht auf dem Prinzip, daß von einer Zentralfilme aus ein Film läuft, der mit einem erlösenden Vortrag verbunden ist und der gleiche Filmvortrag an beliebigen, fern gelegenen Orten zur gleichen Zeit in derselben Weise stattfindet. Dazu werden die Worte des Vortragenden mit einem normalen Mikrophon aufgenommen und auf einen zunächst liegenden Rundfunksender übertragen, welcher unter Benutzung geeigneter Empfangsgeräte und Lautsprecher die Wiedergabe an jedem Orte möglich macht, wo die Anordnung der Röhrenfolien, Sämtliche hierfür bestimmten Kinematographen sind mit einer von der Zentralfilme ferngeleiteten Gleichlauf- (Synchronisierungs-) Einrichtung ausgerüstet, die besorgt, daß an allen Orten der Filmablauf unbedingt gleichzeitig erfolgt und ebenso das Abrollen des Films im gleichen Tempo wie vom Zentralfilme aus vor sich geht.

Von nicht weniger einschneidender Bedeutung sind die Telefunken-Rundfunkgeräte, deren Vollendung auch in den elektrischen Teilen derart gelungen ist, daß von der Quantität einer besonderen Wartung nicht mehr die Rede sein kann. Die A.C.O., die schon im Vorjahr mit ihrem Rechenapparatempfänger „Geotron“ vorbildlich für die neue Richtung gewirkt hat, stellt heute ihre gesamte Produktion in das Zeichen des Rechenapparates. Der A.C.O. ist es zu danken, daß sie für ihre Wechselstromempfänger das

Problem des Berührungshörers einwandfrei gelöst hat und ferner sämtliche Empfangsgeräte mit Buzen für Grammophonanschluß versehen sind. Die Siemens u. Halske A.G. hatte mit ihren einfach zu bedienenden und trotzdem leistungsfähigen formidablen Rundfunkgeräten gleichfalls dem Rechenapparatempfänger das Hauptaugenmerk zugewandt. In den Rechenapparat gehört ein Einrohr-Rechenapparat mit neugebauten Röhren, als Siemens-Rechenapparat bezeichnet.

In Groß-Rundfunkanlagen hatten die Radiowerke Schneider-Opel, Frankfurt a. M. West einen Zentral-Rundfunkempfänger mit Rechenapparat und vollkommen automatischen Betrieb ausgestellt, ein Gerät, das den Anschluß von mindestens 500 Lautsprechern und 2000-3000 Kopfhörern gestattet und für Stedlungen, Krankenhäuser, für industrielle Großbetriebe und deren Beamten- und Arbeiterkolonien etc. etc. sowie in kleineren Anlagen mit ca. 50 Lautsprechern und 200-300 Kopfhörern auch im Pressenachrichtendienst usw. einen ausgezeichneten störungsfreien Rundfunkempfang vermittelt. Die Empfangs- und Verstärkeranlage ist sowohl für den Ortsempfang wie für auswärtigen Sender, Grammophonübertragungen usw. sehr gut geeignet, ohne bei der vollkommen automatischen Betriebsführung eine Dauerüberwachung zu beanspruchen. Bei den Schneider-Opel-Fabrikaten sind die neuen Konstruktionsformen von Kurzwellenempfängern bemerkenswert, so der Drei-Röhren-Kurzwellenempfänger, der den amerikanischen Sender im Lautsprecher bringt, der Vier-Röhrenempfänger „Mard“ für den Wellenlängenbereich von 200-2200 m (mit Schirmgitterröhre). Die Walter Bodenkeln G. m. b. H., Frankfurt am Main, hat auf der Grundlage wissenschaftlich-statischer Versuche und Berechnungen mit dem Großlautsprecher „Samet“ nach dem in Amerika bewährten und beliebten System hervorragende Erfolge mit der sogenannten logarithmischen Exponential-Strichter-Konzentration zu verzeichnen, wodurch die volle Erfassung aller wahrnehmbaren Töne und deren Wiedergabe in einheitlicher, kräftiger und reiner Weise gelungen ist. Neben den vielen anderen bewährten Rundfunkgeräten, so der Württembergischen Radio-Gesellschaft Stuttgart, sind auch von der „Lumophon“-Radio-Vertriebs-G. m. b. H., Nürnberg (Gründer & Starb) deren Qualitätsarbeiten zu erwähnen; der Lumophon „Danz Sach“ und „Meisterfinger“, ersterer ein Drei-Röhren-Empfänger für direkten Anschluß an das Wechselstrom-Lichtnetz, letzterer für Batterie- oder Netzempfang mit 6 bzw. 6-Röhren, ein Panzer-Netzeempfänger (schöne Röhre parallel geschaltet), haben Einwohnervorteilung mit von innen beleuchteter Trommelfläche, sind ebenfalls für Schalldosenanschluß bzw. sogar zur Eigenbesprechung gedacht und für eine qualitativ hochwertige beispiellose reine Lautübertragung an den „Schalldosenlautsprecher“ anzuschließen.

Schließlich wäre noch ein besonderer Hinweis auf die radiotechnischen Neuheiten der bekannten Badischen Uhrenfabrik A. G. Furtwangen (Schwarzwald) zu geben, wie sie unter dem „Badisi“ 6-Röhren-Ortsempfänger für 150 Meter-2000 Meter, dem Kurzwellenvorverstärker, das jeden beliebigen Empfänger in Kurzwellenempfänger verwandelt, dem 4-Röhrenempfänger für alle Wellen mit umschaltbaren Spulen, Trommelantrieb und seitlicher Umschaltung, außer dem leistungsfähigen Lautsprecher „Tonkunst“ als Hauptfabrikate u. a. zur Ausstellung gelangten. Wie schon eingangs angedeutet, zeigte die letzte Berliner Funkausstellung den hohen Stand der deutschen Rundfunktechnik, auf den hinzuweisen in diesen Tagen, wo der deutsche Rundfunk mit Recht stolz auf die ersten fünf Jahre zurückblicken kann, wir uns für verpflichtet fühlten. Was werden die nächsten fünf Jahre bringen. Ing. Kirsch.

Rundfunk-Berater Eine wenig benutzte Audionschaltung großer Klangreinheit

Die vom Sender ausgestrahlten hochfrequenten Schwingungen müssen, um sie im Kopfhörer oder Lautsprecher vernnehmbar zu machen, erst gleichgerichtet werden. Abgesehen vom Kristalldetektor wendet man in Röhrenapparaten gewöhnlich die sogenannte Audionschaltung mit Gitterkondensator und Gitterableitwiderstand an. Eine andere Methode ist die sogenannte Richtverstärkung, die auch als Knotenstrom-Gleichrichtung bezeichnet wird. Trotzdem sie eine sehr saubere unzerstörte Wiedergabe liefert, ist sie weniger bekannt, und das kommt wahrscheinlich daher, daß sich diese Schaltung nur dann empfiehlt bzw. überhaupt nur dann brauchbar ist, wenn die hochfrequenten Schwingungen eine gewisse Größe erreicht haben. Nachdem nun die meisten Rundfunksender ihre Sendeleistung erheblich vergrößert haben, kann man sie aber mit Vorteil anwenden und zwar besonders beim Ortsempfang, sobald auch nach entsprechender Hochfrequenzverstärkung beim Fernempfang. Die Wiedergabe unterscheidet sich insofern auf keinen Fall nicht im geringsten von der Gleichrichtung durch einen Kristalldetektor, dem man bekanntlich die größte Klangreinheit nachräumt.

In der Schaltung fehlt der von der Audionschaltung her bekannte Gitterkondensator und der Ableitwiderstand. Das eine Ende der Spule ist wie beim Hochfrequenzverstärker direkt zum Gitter der Audionröhre geführt, während das andere Ende mit der Gittervorspannbatterie verbunden ist. Dadurch, daß das Gitter der Detektorröhre eine negative Vorspannung erhält, arbeitet man am unteren Rand der Charakteristik. Die eine Halbwelle der hochfrequenten Schwingungen wird weggeschnitten und man erhält einen pulsierenden Gleichstrom.

Es ist einleuchtend, daß die Gittervorspannung sehr genau eingestellt werden muß, damit die eine Halbwelle der hochfrequenten Wechselspannung auch tatsächlich ganz unterdrückt wird. Bei Knotenstromschaltungen, die die Entnahme der Knoten- und Gittervorspannung aus dem Litznetz gestatten, ist die Einstellung der Gittervorspannung, die z. B. beim „Körting“-Gerät durch ein Potentiometer erfolgt, bequem und immer leicht zu erreichen. Arbeitet man mit Batterien, so wird man mit 1 1/2 bis 2 Volt Gittervorspannung auch zum Ziel kommen, wenn man nach Einstellung der entsprechenden Vorspannung dann noch die Knotenspannung korrigiert. Diese kann mit Vorteil hoch gewählt werden, etwa gleich der Spannung für die Hochfrequenzverstärkerrohre, also etwa 80 bis 100 Volt.

Man kann bei der Knotenstromschaltung nicht mit Rückkopplung arbeiten, und das ist wieder günstig für eine zu erreichende Klangreinheit. Trotzdem wird man eine außerordentliche Selektivität erzielen, die beim Fernempfang unter Benutzung eines H.F. von Vorteil ist.

Als Röhren eignen sich alle Typen mit kleinem Durchmesser und großer Stellzeit, also RS 674, RR 684 und andere. Für die Kopplung mit einem Niederfrequenzverstärker kommt beim Transformatorverstärker ein sehr kleines Ueberlegungsverhältnis in Frage. Der Verfasser benutzte mit Erfolg einen „Körting-Supremo“ 1:2,5, dem ein Blockkondensator von 5000 cm primärseitig parallel geschaltet war. Wer einen Widerstandsverstärker besitzt, kann auch diesen benutzen.

Prinzipiell kann man diese Art der Gleichrichtung in jedem Empfänger anwenden oder nachträglich einbauen; besonders in hochwertigen Empfängern, also in Zwischenfrequenzgeräten und in Apparaten mit Hochfrequenzverstärkung, die für den Fernempfang bestimmt sind, ebenso aber auch in kleinen Geräten, sogenannten Ortsempfängern, wird man die gleich guten Erfolge erzielen. Das Fehlen der Rückkopplung wird man nicht als Nachteil, eher als Vorteil empfinden. Wer beim Empfang einer Fernstation z. B. nicht weiß, welchen Sender er eingestellt hat, wird bestimmt glauben, es sei der Ortsempfänger.

Erhebung an der Wasserleitung

In den meisten Fällen wird die Wasserleitung als Empfangsgeräde verwendet, dazu muß aber der Draht der Erdleitung am Wasserrohr möglichst gut leitend befestigt werden. Die einwandfreie Verbindung läßt sich unstreitig durch Verlöten des Drahtes herstellen. Nun mag aber gerade das Übeln an einer Stelle, mit Wasser gefüllten Röhre ziemlich Schwierigkeiten, weil das Rohr die Wärme des Lötlötens sehr rasch ableitet. Mit einem schweren Lötlötens läßt sich diese Arbeit noch ausführen, wenn man die Möglichkeit hat, das Wasser für die Zeit der Arbeit aus dem Rohr abzulassen. Ist dies aber nicht möglich, so kann die Arbeit nur mit einer großen Lötlampe ausgeführt werden, mit der es gelingt, nach ziemlich langer Zeit das Wasser im Rohr sowie den Rohrmantel auf eine so hohe Temperatur zu erhitzen, daß das Lötlötens eine innige Verbindung mit dem Metall eingeht, was für einen guten Kontakt unerlässlich ist. Ferner empfiehlt es sich, den Draht, den man anlöten will, vorher zu verzinnen.

Ebenso dem Verlöten der Erdleitung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, so kann man auch folgenden Ausweg wählen: Das Wasserleitungsrohr wird an der Stelle, an der die Erdleitung befestigt werden soll, mit einem Schaber oder einer Dreifachseile auf eine Strecke von 2 bis 3 cm Länge vollständig metallisch blank gemacht. Darauf ist die größte Sorgfalt zu verwenden. Sodann legt man eine kräftige Rohrstelle, die mindestens auf 2 cm Länge das Wasserleitungsrohr bedecken muß, nachdem man auch diese vorher auf der Innenseite mit Schmirgelpapier vollständig blank gerieben hat, um das Rohr. Je nach der Ausführung dieser Rohrstelle kann man den blank geriebenen Erdleitungsdraht entweder in 8 bis 10 Tagen um die sauber gemachte Stelle des Rohres wickeln und die Rohrstelle über diese Drahtlagen bringen und fest zusammenhängen, oder man kann die Rohrstelle über dem blank geriebenen Rohrmantel zusammenschichten und den Draht wiederum an der Rohrstelle an einer dafür vorzuziehenden Schraube befestigen. Jedenfalls ist in beiden Fällen besonders darauf zu achten, daß immer gut leitende Verbindungen entstehen und an diese Stelle der Ueberlegungs-widerstand zum Wasserleitungsrohr möglichst gering gehalten wird. Die Rohrstelle muß auf dem Rohr unverrückbar festliegen. Für die Erdleitung soll man außerdem nicht zu dünnen Draht verwenden, sondern möglichst solchen in der Stärke der üblichen Antennendrähte, die sich im Übrigen für diesen Zweck gut eignen.

Normungstätigkeit im Ausland

Wie in Deutschland, hat man auch im Ausland die Vorteile der Normung für die Rationalisierung des Handels und der Herstellung erkannt. In 19 Auslandsstaaten bestehen z. St. Normenausschüsse und entwickeln eine rege Tätigkeit. In der letzten Zeit sind folgende ausländische Normen erschienen: England: Automobil-Feuerlöcher, Feer für Straßenbahn, Garten, Vieh, Karbid, Feuerwehrrappungen, Verdrickrau, Spirale und Dampfböhrer. — Rußland: Flaschen und andere Glaszeugnisse, Nette, Stärke, Dextrin, Gummiwaren, Schrauben, Nylons- und Seid, Kalkspatier für verschiedene Zwecke. — Italien: Mehwerkzeuge; Arbeits- und Abnahmehelmen; Stillschrauben; normales, feines und grobes Trapezgewinde. — Polen: Lieferbedingungen für Portlandzement; Normen für Rohrleitungen; Lieferbedingungen für aufhefterne Automobilteile. — Norwegen: Fenster, Türen, Nette verschiedenen Art. — Schweden: Angulager, Stellringe, Flügelmutter und Teile für landwirtschaftliche Maschinen. — Kurlanden: Kupferrohre, Kupferleitungen für Kraft und Licht. — Vereinigte Staaten von Amerika: Abmessungen für Knochens, Unterlagungs-verfahren für Petroleum, Paraffin, Schmiermittel, Gelböl. Auf den panamerikanischen Konferenzen bildet die Normung ein häufiges Verhandlungsthema. — Frankreich: Die Normung ist längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit und sorgfältig hat der Minister für Handel und Industrie an die wirtschaftlichen Organisationen des Landes, an die Handelskammern und die industriellen Verbände ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf die Bedeutung hinweist, die der Normung der französischen Industrieerzeugnisse zukommt. — Die obigen Normen liegen beim Deutschen Normenausschuß, Berlin NW. 7, Dorothienstr. 47, zur Einsicht aus bzw. können sie von ihm entliehen oder bestellt werden.

Praktische Ratschläge

1. Ein einfaches Mittel, um Kupferdraht zu versilbern. Bekanntlich leitet von allen Metallen Silber den elektrischen Strom am besten. Wegen der Kostspieligkeit des Materials ist seine Verwendung natürlich nur beschränkt und kommt nur in den Fällen in Frage, wo es sich darum handelt, sehr geringe Stromstärken möglichst ohne Verlust an ein Messing-

Instrument oder einen Hochleistungsempfänger weiterzuleiten. Im Hochfrequenzteil eines Radioapparates genügt es schon, wenn man anstelle des ganz massiven Silberdrahtes versilberten verwendet, da sich die Hochfrequenzströme bekanntlich nur auf der Oberfläche des Drahtes fortpflanzen. Freunde, die fotografieren, können sich die kurzen Schaltdrähte für die Verbindung der Schaltelemente innerhalb des Apparates ohne große Mühe und Kosten selbst versilbern. Sie brauchen nur den blankgemachten kupfernen Schaltdraht auf einen festen Pappbehälter zu wickeln und das Ganze etwa eine Stunde lang in eine Schale mit gebrauchtem Bierfals zu hängen. Die Schale ist während dieser Zeit gut zuzudecken und muß ganz ruhig stehen. Nach dem Herausnehmen ist der versilberte Draht abzuspülen und langsam zu trocknen. Er kann dann ohne weiteres für Schaltdraht verwendet werden.

2. Elektrische Verjüngung im Brückenbau. Ueber eine vom technischen Standpunkt überaus interessante Wahrnehmung berichtet die „Electrical World“ and Sound Proof in amerikanischen State New-York. Dort erweist sich eine alte Eisenbrücke, die dem stärksten Straßenverkehr dient, als den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr gewachsen. Man fand vor der Aufgabe, eine neue Brücke zu bauen, ohne den Verkehr unterbrechen zu können. Es hätte aber mit dem hohen Neubau nicht genügt, denn über die alte Brücke lief schongerade der Hauptverkehr der Stadt und man konnte unmöglich auch die Häuserzeilen an beiden Ufern niederlegen, um etwa eine neue Verkehrslinie zu schaffen, ohne weiterhin die glatte Abwicklung des starken Automobilverkehrs durch eine Krümmung der neuen Straße zu gefährden. Man entschloß sich deshalb zu einem Experiment, die neue Brücke innerhalb der alten zu bauen und dies wurde möglich durch die Verwendung von elektrischen Lichtbogen-Schweißapparaten. Die Arbeit übernahm die bekannte Großfirma Westinghouse, und mit Hilfe der genannten Geräte konnte die Brücke ohne jede Verkehrsstörung von innen heraus erneuert werden. Stach für Stach schritt man die alten Eisenträger heraus und ersetzte sie gleich durch neue, die dann elektrisch an Ort und Stelle geschweißt, ein Stückwerk von Festigkeit darstellten. In überraschend kurzer Zeit gelang die Vollendung und die alte Brücke, die in Wirklichkeit eine neue ist, dient wie früher dem Verkehr, nur sicherer und fester. Die Kosten der Brückenverjüngung stellten zu allem nur einen Bruchteil der Summe dar, die man für den Bau einer neuen Brücke bereits in Erwägung gezogen hatte.

Der Frankfurter Theaterkandal-Prozess

Zweiter Verhandlungstag (Eigener Bericht)

Gegen die Mittagssitzung des gestrigen zweiten Verhandlungstages leerten sich langsam die Plätze im Zuschauerraum, die vielen Sensationshungrigen, beziehungsweise meistens Frauen, sind nicht auf ihre Kosten gekommen, aber für den Eingeweihten bereitet sich anscheinend eine Sensation ganz anderer Art vor. Das Kreuzverhör, das der Staatsanwalt manchmal mit den Zeugen führte, klang mitunter derart, daß man annehmen konnte, er hätte die Funktion des Verteidigers übernommen, und wenn in Betracht gezogen wird, daß die Staatsanwaltschaft nach Abschluß der Voruntersuchung die Anklage bereits fallen gelassen hätte, so ist durchaus mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß jetzt in der Hauptverhandlung der Staatsanwalt wieder, wie schon vorsichtig möglichweise, auf ein

Fallenlassen der Anklage

hinarbeitet. Die Vernehmung des ersten Zeugen, des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Landmann, dauerte nahezu zweieinhalb Stunden. Landmann war früher, bevor er Oberbürgermeister wurde, der Dezentist für Theaterangelegenheiten, nach ihm hat Stadtrat Medbach, der inzwischen in den Ruhestand getreten ist, dieses Dezernat übernommen. Beide Zeugen erinnern sich an die Vorgänge, die einige Jahre zurückliegen, teils überhaupt nicht mehr, teils nur ganz bedingt, und stellen beide dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. „Der Fleiß und die Rührigkeit Müller-Wielands“, erklärt der Oberbürgermeister Dr. Landmann, „war über jedes Lob erhaben. Er besaß große praktische Kenntnisse in der Theaterverwaltung, hat den Betrieb in den stürmisch aufgereagten Zeiten der Inflation bzw. Deflation geschickt geführt und verstand es auch, was nicht jedem Theaterdirektor liegt, mit dem künstlerischen Personal diplomatisch zu verkehren. Er nahm es allerdings mit der

Wahrheit nicht immer genau

und ich machte auch meinen Kollegen Medbach später auf diesen Punkt aufmerksam. Daß ich meine Erlaubnis dazu gegeben hätte, zu Geldentnahmen Müller-Wielands, für seine diversen Sonderhonorare, oder, daß ich auch nur annehmen konnte, die Sommergastspiele seien Müller-Wieland in eigener Regie übertragen worden, ist ganz ausgeschlossen. Herr Müller-Wieland konnte für mich keine Privatperson sein, sondern er war Direktor der städtischen Bühnen-A.-G. und hatte lediglich für deren Rechnung Geschäfte zu tätigen. Für diese Tätigkeit wurde er ja auch auskömmlich bezahlt. Wenn ich einen Grund angeben muß, wie dieser sonst tüchtige und gewissenhafte Mann dazu kommen konnte, die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu begehen, so glaube ich sagen zu können, daß die Inflation die Moral dieses Mannes wie so viele andere erschüttert hat. Hinzukam der übereille Hauskauf und noch eine ganze Anzahl andere Momente, die ihn auf die schiefe Bahn gedrängt haben mochte. Ich darf zusammenfassend nochmals erklären, mit dem Fleiß und der Tüchtigkeit Otto Müller-Wielands war ich immer außerordentlich zufrieden, hinsichtlich seiner Moral muß ich diese gute Meinung allerdings wesentlich einschränken.“

Während der Ausführungen des Oberbürgermeisters kann der Angeklagte seine Erregung und Rührung nur schwer unterdrücken. Auf ähnlichen Weisen bewegen sich die Aussagen des Stadtrats A. D. Medbach, der von den Verfehlungen Müller-Wielands erst durch den Revolutionsbericht genauer erfahren hat. Er beschloß im Anschluß an eine Sitzung des Ausschusses, dem er angehört, die ganze Sache nicht so tragisch zu nehmen, und die Entlassung nicht zu verfügen, und zwar mit Rücksicht auf ein juristisches Gutachten, aber auch mit Rücksicht darauf, daß im Augenblick für Müller-Wieland nur schwer eine geeignete Ersatzperson hätte gestellt werden können. Er sprach allerdings Müller-Wieland die schärfste Mißbilligung aus, in der Hauptsache oder sogar allein in der immerhin dubiosen Angelegenheit der Sommergastspiele und es ist natürlich erwogen worden, den Vertrag Müller-Wielands nicht mehr zu erneuern. Im

übrigen weiß sich auch dieser Zeuge nicht mehr genau an die Vorgänge zu erinnern.

Eine Büroangestellte der Bühnen-A.-G. gibt auf Befragen an, daß Müller-Wieland sich nach den Besprechungen mit dem Oberbürgermeister Niederschriften machte, und daß er später, als die Revisionen einsetzten, Zusätze zu diesen Niederschriften machte.

Zum Schluß des gestrigen Verhandlungstages soll der Oberregisseur Alois Resni über die Sommergastspielfrage Aussage machen. Er vertritt die Ansicht, daß diese Gastspiele eine Privatangelegenheit Müller-Wielands gewesen seien. Auch die Wagen wurden, soweit der Zeuge sich erinnert, vom Privatkonto Müller-Wielands gezahlt. Resni bezog eine

Tagesgage von 150 M.

und sollte an einem event. Reingewinn partizipieren, aber ein Reingewinn sei nicht erzielt worden.

Der zweite Verhandlungstag war im großen ganzen für den Angeklagten nicht ungünstig, allerdings erhält der Unbefangene den nicht gerade angenehmen Eindruck, als ob die Kontrollorgane jahrelang recht lässig gearbeitet hätten, und daß es zu diesem peinlichen Prozeß nie gekommen wäre, wenn die Revisionen bereits früher eingeseht hätten. Es mußte erst zu einem „großen Krach“ in der Stadtverordnetenversammlung und in der Presse kommen, bevor rücksichtslos durchgegriffen wurde. Der Prozeß kann möglicherweise damit enden, daß wenigstens in den Hauptpunkten dem Angeklagten die sogenannte bona fide nicht abgesprochen werden kann, daß seine Tätigkeit jedoch der Bühnen-A.-G. und damit indirekt dem Steuerzahler erhebliche Summen kostete, ist eine andere Angelegenheit, die, mag die Sache angesehen, wie sie will, wohl unbestritten bleiben wird. O. Schw.

Nordprozess Giotz in Frankenthal

3. Verhandlungstag — Vormittagssitzung

Am heutigen Mittwoch, dem dritten Verhandlungstage, wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Untersuchungsrichter Lehmann hat Giotz zum

Niederschreiben eines Lebenslaufes

aufgefordert, in dem dieser sich auf 37 Seiten bis zu den Beweggründen der Tat und zwar bis zu den Bemerkungen über Engelmann ausließ, ohne aber auf die Tat selbst einzugehen. Diese 37 Seiten nahm der Untersuchungsrichter als Teil der Vernehmung zu den Akten. Giotz, dessen Benehmen stets bescheiden gewesen sei, habe sein Benehmen am letzten Tage der Vernehmung geändert, nämlich bei der Befragung über die Tat, die er nun überhaupt erst durch Amtsrichter Weis durch Bekanntgabe des Protokolls erfahren zu haben vorgegeben habe. Tatsächlich sei ihm selbst von der Tat nichts bekannt. Als der Untersuchungsrichter Giotz auf dessen Bitte um vorübergehende Behandlung der 37 Seiten zwecks Korrekturuntersuchung diese vertrauensselig überließ, geriet Giotz sie sofort in tausend Freyen.

Durch den Vorsitzenden über die

Gründe seines häufigen Verteidigerwechsels

befragt, will Giotz zunächst an seinen letzten Verteidiger gedacht, dann aber auf Jureben seines Bruders den Ludwigsbadener Rechtsanwalt Dr. Weil, später auf Anraten seines Onkels den Rechtsanwalt Dr. Wagner-Ludwigsbadener gewählt, schließlich auf den von amtswegen bestellten Rechtsanwalt Dr. Radmann-Frankenthal zurückgegriffen haben, bis ihm die Wiederinanspruchnahme des ursprünglich gewollten Anwalts, Justizrat Dr. Schulz, ermöglicht wurde. Das alles, weil er sich nicht politisch orientierter Anwälte bedienen wollte.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Kunz von der Psychiatrischen Abteilung des Rärnberger Gefängnisses sieht diese wechselvolle Verteidigerwahl als von

Gefühlsüberschwenglichkeiten

begleitet an und verweist auf die an die Anwaltschaft gerichteten

teilen verschiedenen Briefe. Ihm selber, Kunz, habe den Angeklagte während der Zeit des Aufenthalts in der Rärnberger Abteilung unbegründetes Mißtrauen entgegengebracht, wie Giotz ja auch den durchsich korrekt vorgehenden Untersuchungsrichter Lehmann zu Unrecht beschuldigt, später allerdings diesen brieflich um Verzeihung gebeten hat.

Ein Elektriker aus Mannheim, der dem Giotz die Schußwaffe vorgeliebt für einen Landmann verkaufte, kennt Giotz nur als

ordentlichen, strebsamen Fachschulkameraden.

Der Zeuge hat auch beim Verkauf der Waffe keinerlei Erregung oder sonst auffallende Merkmale wahrgenommen. Das sagt auch die Näherin Steigelmann-Ludwigsbadener, mit der Giotz einige Tage vor den Nordboten oberflächlich bekannt geworden war. Die Zeugin Frau Dellmuth hat dem Angeklagten lange Zeit in der Wirtschaft „Stadt Ulm“ das Essen serviert. Sie bezeichnet ihn als allezeit anständig und solide und hat auch nach seiner Entlassung aus der Fabrik bis zum Nordboten keine Erregung Giotz's wahrgenommen. Der Elektriker Richter nennt den Angeklagten freundlich und zuvorkommend. Er hat am 16. April ihn wegen seiner Entlassung bedrückt befunden und von ihm den Streit mit Engelmann erfahren. — Der Bürovorsteher Schmitt-Ludwigsbadener als Leiter des Lohnbüros gibt Aufschluß über die später als berechtigt erklärte Lohnreklamation Giotz's.

Wetternachrichten der Rärnruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Höhe m	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke	Witterung		Nebel	Niederschlag
					Wolken	Grad		
Werrheim	151	—	2	13	0	111	leicht	keine
Rönigshaus	993	759,7	6	10	5	SO	leicht	keine
Zollbrunn	120	759,1	4	13	8	ONO	leicht	keine
Bad. Bad.	318	759,9	4	13	2	SO	leicht	keine
Billingen	780	761,8	0	5	—	S	keine	keine
Feidalg. Ho.	1275	833,4	4	7	3	O	keine	keine
Kaibenberg	—	768,6	0	13	4	S	leicht	keine
St. Blasien	780	—	1	11	—	111	leicht	keine
Dönnau	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Durchzug der Störung erfolgte heute nacht mit vorübergehender Bewölkung. Heute früh herrscht wieder wieder sehr heiteres Wetter. Von den britischen Inseln reicht jetzt entlang der norwegischen Küste bis zum Nordmeer eine kräftige Tiefdruckrinne, auf deren Westseite polare Kaltluft mit stürmischen Winden nach Süden beschränkt wird. Die Kaltluft wird zu rascher Verlagerung die über England liegenden Tiefdruckkerne nach Südosten führen, wobei wir ausstehende Winde und Niederschläge in Schauern zu erwarten haben. Anschließend steht die Ausbreitung hohen Druckes nach Europa von Nordwesten her bevor.

Wetterausblick bis Donnerstag nachts 12 Uhr: Wolkig, aufziehende böige Westwinde, zeitweise Regenschauer und später Lichte.

Herausgeber: Drucker und Verleger Dr. Hugo
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, E. G. 1
Direktion: Ferdinand Heime.

Verantwortlicher Redakteur: Herr Dr. H. H. Wehner —
Verleger: Dr. E. Koller — Fremdenverkehr und Reisen: Richard Schönbauer —
Sport und Reize aus aller Welt: Fritz Müller — Handelsblatt: Kurt Gauer —
Bericht und alles Uebrige: Franz Richter — Anzeigen: Max Müller

Chronische Stuhlverstopfung

Von Dr. med. Stablon, Halle.

Bei chronischer Stuhlverstopfung oder Hartleibigkeit werden durch ausbleibenden Stuhlgang die unbrauchbaren Bestandteile der Nahrung zu lange im Darm zurückgehalten. Der Darm fällt sich dabei übermäßig an und übt auf andere Organe einen lästigen Druck aus, der häufig Bellemmung und allgemeines Unbehagen hervorruft. Außerdem gelangen Gärungs- und Säurestoffe aus dem Darm in das Blut, verbreiten sich im ganzen Körper und können viele Beschwerden verursachen. Es ist daher ratsam, Hartleibigkeit rechtzeitig zu bekämpfen, und zwar durch Gebrauch eines rein pflanzlichen Abführmittels, wie es die vielfach bewährte Apotheke Richard Brandt's „Schwefelkristalle“ sind. Sie bewirken in milder und doch zuverlässiger Weise, daß der Stuhlgang regelmäßig und ausreichend erfolgt. Der niedrige Preis von einer Packung und fünfzig Pfennigen für die in jeder Stadt- und Vorort-Apotheke Mannheimer erhältlich ist, erfordert nur eine geringe Ausgabe. 10674

* Extr. Selln. pol. 1,5 Extr. Kahl. mosk. Nicks-Abf. 1,4 Extr. Trif.-Gent. 1,5 Extr. Pulv. zed. Gent.-Trif. 1,4 a. l. f. pfl. 1,6

Eugen Kentner A.-G., Mannheim, nur P 4,1

Großer Sonder-Verkauf

in Gardinen und Fenster-Dekorationen



direkt aus eigener Fabrik
mit ganz bedeutender Preisermäßigung

Mit dieser Veranstaltung wollen wir unserer geehrten Kundschaft

außergewöhnliche Vorteile bieten

Unsere Millionen-Umsätze beweisen unsere Leistungsfähigkeit!

Wir bitten auf unsere Firma „Eugen Kentner A.-G.“ und Hausnummer besonders zu achten.

Tatsächliche Vorteile

genießen Sie, wenn
Sie direkt beim
Fabrikanten kaufen

Eugen Kentner A.-G.

Gardinen-Fabrik
Stuttgart

Mech. Weberei
Plauen i. Vogtl.

Spezialfirma für moderne Fenster-Dekoration

Verkaufshaus
Mannheim

nur

P 4, 1

Fachmännische Bedienung

Kürassiere

Roman von Walter von Nummel

„Giggenmofer“ ergänzte der Oberleutnant. Die Pupille in seinem hellblauen Auge verdunkelte sich etwas. Ein leiser Schatten schielte für einige Augenblicke über seine Züge zu huschen.

„Ja, ja, so heißt er“, bestätigte der Diener. „Er will also wieder kommen.“

„Gut, fahr' ihn zu mir hinauf. Hast du den Falben versorgt, so holst du Bier im großen Krug und eine Platte Bratmühs.“

Der Diener half seinem Herrn den Kürass abknappen und stellte ihn auf die Futterkiste. Der junge Offizier klopfte den Falben ab und im Stand nebenan den Hühner, gab beiden Pferden einige Stücke Zucker und verließ mit den Hunden den Stall. Während er heraustrat, rief er mit dem Fremden zusammen, einem alten, breiten und knorrigen Herrn, dem ein grauer Vollbart auf die Brust herabhing. „Nevor, guter Giggenmofer“, rief er ihm herzlich entgegen, „Reht man Sie auch einmal wieder? Wahrhaftig, der liebe Gott führt Sie mir zu!“

„Wirklich?“ lachte der Aufkömmling trocken und seine grauen Augen blinzelten fastakatisch. „Wirklich der Himmel? Ich jedenfalls leide seit einem Vierteljahre Höllenqualen, weil Sie, sehr verehrter Baron Georg, es in den letzten drei Monaten nicht einmal der Mühe wert gefunden haben, auf all meine dringenden Anfragen auch nur mit einem Worte zu erwidern.“

„Das alte Vieh!“ seufzte der Oberleutnant auf. „Sollte es wirklich so lange sein? ... Kommen Sie, Giggenmofer, schaden Sie Ihren Groß tapfer hinunter.“ Er drängte ihn, während die Hunde sie weiter umsprangen, über den Hof, in das Haus, die Stiege hinauf, schob den Gast in Wohnung und Zimmer, nötigte ihn auf das Sofa. „Woher kommen Sie? Von Regenbürg, denke ich. Und Sie bleiben?“

„Nur heute. Mit der morgigen Post fahre ich nach München. Ich habe für Baron Waldtrich im Ministerium einiges Dringliche zu besorgen.“

„Dringliches?“ lachte der Oberleutnant auf, „wenn es das auf der Welt nur nicht gäbe. Auch ich kann damit dienen. Sehen Sie sich diese Bekleidung an.“ Er entnahm seinem Schreibtisch einen ganzen Stoß von Papieren in Aktenformat. „Ein Tensfeldzeug. Aber bevor Sie sich da hineinbohren, zünden Sie sich, bitte, eine Zigarre an.“ Er schob ihm eine Kiste hin und Giggenmofer ärgerte nicht, sich zu bedienen. Der

Oberleutnant trat in das nächste Zimmer. Bald hörte man ihn in einer Blechwanne mit Wasser und Bürste hantieren.

Giggenmofer blätterte halb beknüpft, halb wehmütig lächelnd den ihm vorgelegten Aktenstoß durch. Diese Zuschriften waren alle an den königlichen Vorfällen und Kürassieroberleutnant Georg Freiherrn von Schlatten gerichtet, haben meist feierlich im Namen Seiner Majestät des Königs an, waren samt und sonders in mehr oder minder gereiztem Tone abgefaßt. Sie kamen von Kreis- oder Stadtgerichten, von irgend einer Finanzkammer, von den Regierungen der Oberpfalz und der von Niederbayern, betrafen alle die Hofmarken Ilsebach und Köfen. Ursprünglich waren das nichts als kleine Anfragen gewesen, Eringen um die Vorlage eines Lebensbriefes oder um die Erfüllung einer anderen Formalität. Aber der Adressat hatte nicht geantwortet, es Regierungen und Gerichten gegenüber gerade so gemacht, wie er es seit jeher auch ihm, seinem eigenen Patrimonialrichter und Rentenverwalter gegenüber gehalten hatte. Und die Behörden waren von Anschrift zu Anschrift immer ältlicher und grimmiger geworden.

Giggenmofer zuckte die Achsel, sah von den Papieren auf und schaute sich im Zimmer um. Eine seltsame Zusammenstellung. Barock- und Rokoko Möbel, deren Seide verblühen, manchmal zerföhren war. Schlatten hatte sie mitgebracht. Zwischen ihren goldenen und prunkvollen Lehnen stand, durch den Gegenstoß noch beschaidener wirkend, der Kleinbürgerliche Hausrat herum, mit dem die Wohnung vermietet worden war. Gepuderte Herren und Damen im Hofkleid an den Wänden. Aus Ihren Darulischen und Schürtaillchen schienen sie, nahtentüpfelnd, über die gewöhnlichen und kleinen Bagatellen des Lebens hinwegzuschauen, hatten es auch wohl getan, waren, soweit er, Giggenmofer, sie noch gekannt oder von ihnen gehört, meist keine allzu ängstlichen Hausväter oder übereifrigen Wirtschaftler gewesen. Der Enkel machte es ebenso wie sie, ließ sich fast nie auf seiner Hofmark Ilsebach blicken. Schon die Einrichtung des Zimmers ließ ersehen, was ihn ungefähr abzielt. Kürasse und Waffen in einer Ecke, Aquarelle, die edelsten englischen Vollblutpferde darstellend, selbstgelegte Jagdtrophäen jeder Art an den Wänden, Gesichtsbücher und Memoirenwerke auf dem Tische.

Schlatten, frisch gewaschen und ungezogen, trat aus seinem Schlafzimmer heraus. „Giggenmofer, totel's den Kopf?“ Halb lag eine souveräne Sorglosigkeit, halb hilfloses Ansehensbedürfnis auf seinen offenen, freundlichen Zügen.

„Den Kopf nicht.“ brummte der Herrschaftsrichter zurück, „aber doch manchen guten Gulden, der unnütz verlor ist.“

„Schaun Sie doch nicht gar so grimmig. Heber Giggenmofer“, lächelte Schlatten liebenswürdig, verschönte mit sei-

ner trohen Stimme, entwässerte mit einem heißen Blick den Kergerlichen. „Außer dieser Ihrer Strafpreidigt kloppe Sie höfentlich einen großen Sack voll Gulden mit. Ich kann ihn brauchen.“

„Damit ist's nicht so weit her. Aber immerhin bringe ich einiges. Einen Teil des Pachtzinslings, den mir Staudel mitgegeben. Mit der anderen Hälfte ist der Pächter noch im Rückstande. Ferner das, was mir der Jäger für geschlogenes Holz abgeliefert hat. Einiges kann ich auch gleich wieder mitnehmen. Der Witwe Soldner geht es ganz schlecht, ebenso der Häuslerfamilie Wasser. Diesen und noch einigen Untertanen muß geholfen werden. Außerdem muß der Stall neu hergerichtet, die Kirchenbaulast bereinigt werden. Noch ein paar andere Ausgaben dazu.“ Er hob dem Oberleutnant eine Zusammenstellung hin.

Dieser warf einen kurzen Blick hinein. „Ein Kreuz mit diesem Ilsebach. Man kommt auf keinen grünen Zweig.“

„Wie wäre das auch möglich? Ich habe...“ Er unterbrach sich, da der Diener mit Bier und Würsten eintrat, und wartete, bis der Burche das Zimmer wieder verlassen hatte. Er sah rasch einige Blisen, um sofort wieder die gestörte Auseinandersetzung aufzunehmen. Die Bewirtschaftung Ilsebachs in Form der Pacht, die Sie gewählt haben, ist wenig rentabel. Ein Verwalter wäre mir lieber. Es gibt heutzutage sehr erfahrene und geschickte Landwirte, die solche Posten übernehmen. Noch besser wäre es allerdings — ich sage Ihnen das heute nicht zum ersten Male —, Sie würden sich selbst um die Hofmark annehmen.“

„Dazu ist der Besitz wohl zu klein. Ich muß darnach trachten, dazu zu verdienen.“

Giggenmofer's Pippe verzog sich. Kaum daß dieses leise, gleichmäßig malitöse Lächeln unter seinem starken Barte sich abzeichnete. Aber Schlatten hatte es dennoch bemerkt. „Was ist da zu lachen?“

„Ich lache nicht, ich lächle kaum, ich wundere mich nur.“

„Worüber?“

„Über die große Bescheidenheit des Herrn. Wie lange sind Sie nun Offizier?“

„1825 wurde ich Unterleutnant.“

„Und sind 1840 noch Oberleutnant. Ja, wenn Sie es so halten würden wie beispielsweise der Graf Ulla. Sie waren 13, er nur 2 Jahre Unterleutnant. Man spricht in Regenbürg und auf allen Gütern von seiner erstaunlich raschen Karriere.“

„Kunststück, wenn man gleichzeitig Flügeladjutant des Königs ist.“

„Werden Sie es ebenso.“

(Fortsetzung folgt.)

Betten, Leinen
Stepp- und Daunendecken
Woll- und Kamelhaardecken

Carl Morjé

altrenommiertes Haus

Q 1, 17/18

Grosse Auswahl
Zurückgesetzte Waren
Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche

Toni Heerwagen
Dipl. Ing. Albert Wilhelm Spiro
Verlobte

Shanghai
The Country Hospital
17, Great Western Road

Wooosung
Tung-Chi-Universität
18184

Rosengarten Mannheim

Diesen Sonntag ab 20 Uhr
Eintritt Mk. 0.90 — 2.50. — Bei Wirtschaftsbetrieb.

Das erste große Militärkonzert

ausgeführt vom
Musikkorps II. (Schützen-) Bat. Inf.-Reg. 13
unter Leitung von
Obermusikmeister Krause.

Karten bei Beckel, Mannheimer Musikhaus, Spiegel u. Sohn und im Rosengarten. — In Ludwigshafen bei Spiegel u. Sohn und Musikhaus Karplatz.
Am Sonntag 11-12 und ab 15 Uhr im Rosengarten. 108

Günstige Gelegenheitskäufe

in gebrauchten, gut erhaltenen

Motorrädern

zu billigen Preisen bieten an

Zeiss & Schwärzel

Automobil- und Motorrad-Handelsgesellschaft
Mannheim H 7, 30

Herbst-Möbel-Verkauf!

Küchen vom einfachsten bis schönsten Modell
Schlafzimmer in verschiedenen Holzarten und Farbtönen

Speisezimmer

... in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.

Herrenzimmer auffallend billig

Polsterwaren aus eigener Fabrikation, in nur guten Qualitäten

Einzelmöbel jeder Art

kaufen Sie im altbekannten

Möbelhaus Dietrich

Zwanglose Besichtigung erb. — Reelle Bedienung. *5899

Zahlungsverleihung E 3, 11 freie Lieferung.

Filiale Schwetzingen

„Mäntel, Wölfe
Skunks, Füchse
Bontz - Felle kaufen Sie
preiswert — Reparatur u.
Umarbeit billigst. 825
Pelzhaus Siegel F 4, 3
Tel. 30793
Liefersort der Bad u. Bayer. Beamtenbank

Mobiliar
ganzer Wohnungen
und Büros
wird künftighin gegen
Cassa übernommen
Telephon 307 84.
*5008

Stimmung Humor

Erste Mannheimer Weizenbierhalle
(Hohenstaufen) Q 2, 2-3. Inh. Adolf Essig
Täglich ab 1. November 1928;

Maine von 11-1 Uhr, abends ab 6 Uhr
Sonn- und Feiertags ab 3 Uhr

Grosse Künstler-Konzerte

ausgeführt von d. berühm. Stimmungs-Orchester
Kapellmeister und Xylophon-Virtuose Hannes
Wolpert, die einzigen, größten konkurrenzlos.
Sensationskanonen vom Atlantic-Haus, Bremen
und früherer Musikal-Crown vom Circus
Becketow Budapest. *5918

Spezialität

auserkant gut gegliederte Weizenbiere,
Deutsch-Parler- und Exportbiere.
Eigene Schlichterei

Bier u. Sauger & -30 Mk. s. l. - Mk., sowie nach der Karte
Stimmung Humor

Casinosaal

Sonntag, 22.12.28 noch
frei. Angeb. um. M
N 15 an die Gesellschaft
*6010

Darboop

Rühmalchinen
2000 u. 2000
roten Wölfe, Mann-
heim, P. 4.13. Tel. 25274
*451

Ecol-Dienen

Honig

aus reiner Blüten-
Schleuderhonig hell
gelblich, 10 Pfds. Dose
10.000 rfrs. 6 Pfds.
Dose 4.50 — franco.
Nachnahmebeleg
tragen mit. War. Auf-
nahme, Probepack.
1 1/2 Pfds. netto 1.50
franco 5.00 rfrs.
Hans Nestor Feinbrot
& Eßwa-Gemein-
sch. 27. *274

Wie bei der Reichsbahn werden auch bei
der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft an
alle zehntägigen Sonntagsschichtfahrten
ausgegeben, jedoch verkehren die Züge nach
dem Besttagsfahrplan. 18 089

Mannheim, den 31. Oktober 1928.

Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft

H. G.

Keine Glatze mehr!

Das ärztlich empfohlene Mültern
des Haares mit Dr. Müllers Haar-
wuchs-Oleer bewirkt sofortige
Haarwundheilung, Haarwuchs,
Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitigen Er-
grauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung
im 3.00 L. All. einseitig. Geschäften zu hab. u. ab-
frei v. Herold Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde L.

Mültern Sie Ihr Haar!

Kraus & Heiter, Drogenhandlung, Luisenring 14,
Einhorn-Apothek, am Markt, H. 1, 2-3, Merkur-
Drogerie, Gontardplatz 2.

Hausrat

Gesamtheit, Möbelversorgung
für das Haus, Klein- und
Lohngehalt 8. u. 1. H.
Mannheim, P 7, 8

Neue Möbel

aller Art
wie Kisten, Schlaf-
zimmer, Speise-
herrenzimmer, Einzel-
möbel, Polster-Möbel,
Matratzen, Federbetten.

Jeden Barzahlung od.
Teilzahlung unter
außerordentlich günstig
Bedingungen.

Besichtigung unserer
Ausstellungen gerne,
ohne Kaufrisung gerne
gestattet. 4678

NB. Um Irrföhungen
zu vermeiden, geben wir
bekannt, daß wir nur
neue Möbel führen.

Brillen von Born, P 7, 19

5156

DRESDNER BANK

Eigenkapital RM. 130 400 000

85 Niederlassungen u. a. in

MANNHEIM

Heidelberg

Ludwigshafen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

insbesondere Einräumung von Krediten, Diskontierung von Wechseln,
Ausführung von Effektaufträgen.

Annahme von Spargeldern zu günstigen Bedingungen
unter Ausgabe von Bank-Sparbüchern.

